Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang — Poznań (Posen), Mittwoch, 16. September 1936 — Nr. 214

Abschluß des Parteitages in Nürnberg

Der Tag der Wehrmacht — Parade vor dem Führer

Nürnberg, 14. September. Die Vorführungen der Wehrmacht wurden am Montag in der gleichen Reihenfolge und im gleichen Rahmen zweimal durchgeführt, einmal am Vormittag vor den Augen des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschalls v. Blomberg, und am Nachmittag vor den Augen des Führers. Diese Vorführungen legten ein eindrucksvolles Zeugnis von der hohen militärischen Kunst der Wehrmacht, ihrer Zucht und dem guten Geist ihrer Soldaten ab. Das Dröhnen der Motoren, das Donnern der Geschütze und jeder Griff der Infanteristen verkündeten es: Deutschland ist frei und wehrhaft.

Was sich hier vor 100 000 Zuschauern auf der Zeppelinwiese in Nürnberg darbot, das waren gewiß nur Gefechtsbilder von kleinen Truppeneinheiten und unter Bedingungen, die dem Ernstfall natürlich nicht entsprechen. Aber auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich der unerhört entschlossene Einsatz, zu dem jeder einzelne Mann erzogen wird, die Präzision des militärischen Handwerks und ein begeisterter Stolz, unter der Waffe zu stehen.

Der letzte Schuß war verhallt, da rückten schon die ersten Truppenabteilungen zur Paradeaufstellung auf die Zeppelinwiese. Ihnen voran flatterten die Fahnen, die vormittag vom Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, übergeben worden waren. Bataillon auf Bataillon rückte heran, schwenkte ein. In der vordersten Front stand zur Linken des Führers die Infanterie, in der Mitte, direkt unter der Ehrentribüne, die Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung. Auf dem rechten Flügel standen die Gliederungen der Luftwaffe. Dahinter baute sich die Panzerabwehrabteilung, die bespannte und motorisierte Artillerie, das Reiterregiment 10 und die Abteilungen des Panzerregiments 1 auf. Ganz zum Schluß kamen dann die schweren Waffen der Artillerie und die Panzerkraftwagen. Mehr noch als die einzelnen Gefechtsbilder zuvor verkündete diese zusammengefügte Masse aus Männern und Stahl in bester soldatischer Form, daß Deutschland frei und stark ist.

Der Führer an die Soldaten

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht erklärte in seiner Rede vor den auf der Zeppelinwiese zur Parade angetretenen Truppen:

Soldaten! Zum drittenmal seid ihr auf diesem Platz und aus diesem Anlaß hier in Nürnberg angetreten. Zum erstenmal flattern vor euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches. Zum erstenmal haltet ihr in eueren Fäusten die neuen Fahnen eurer Regimenter. So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, euer Deutschland, durchgemacht hat. Dieser Wandel ist aber das Ergebnis aller, der großen Arbeit der Erziehung unseres Volkes und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unserer nationalen Wirtschaft. Daß wir heute so stehen können und diesen Tag zu feiern vermögen, verdanken wir einem unendlichen Fleiß, unendlicher Tatkraft und unendlicher Arbeit unseres Volkes. Diese Arbeit und all der darangesetzte Fleiß, sie würden vergeblich sein, wäre es dem Reiche nicht möglich, seinen inneren und seinen äußeren Frieden zu sichern.

Das, was uns heute mit so großem Stolz erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als Aufgabe gestellt erscheint, ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit.

Wenn Millionen Menschen jahraus, jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Fabrik und Werkstatt, im Betrieb und in Kontoren, dann ist es nur verständlich und vernünftig, wenn alle genau so bereit sind ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was nun geschafft wurde. Deshalb, meine Soldaten, seid ihr von der Nation berufen worden, nicht um irgendeinem frivolen Versuch eines überspannten Chauvinismus zu dienen, sondern um Wache zu stehen bei unserer Arbeit, Wache zu stehen vor unserem Volke und Wache zu stehen vor unserem Deutschland. Und wenn ich euch so vor mir sehe, dann fühle ich es, und ich weiß es, daß diese Wache standhalten wird allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber.

Der Deutsche war schon stets ein guter Soldat gewesen. Das Heer, aus dem ihr gewachsen seid, trägt die stolzeste Ueberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war es die Folge eines inneren politischen Verbrechens und damit Verfalls. Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie ihr hier vor mir steht.

Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und ihr, das weiß ich, werdet würdige Soldaten sein des heutigen Reiches. Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unlösbar verschworene Gemeinschaft. Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind, sie werden uns niemals schwankend, niemals mutlos und niemals feige antreffen. Denn wir alle wissen:

Das Himmelreich erringen keine Halben, die Freiheit bewahren keine Feigen, und die Zukunft gehört nur dem Mutigen allein.

Was an euch und von euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns forderte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre nur, die ich für Deutschland von euch fordere, gebe ich euch in zehn Jahren wieder zurück, denn jeder von euch wird gesünder durch diese Zucht, als er jemals vorher war. Was ihr in eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird euch in eurem Alter wieder zurückerstattet. Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht im Büro oder in Fabrikräumen erstickt, sondern gehärtet in der Sonne, in der Luft gestählt durch Bewegung und erzogen vor allem in eurem Charakter.

Und glaubt mir, Deutschland hat euch als seine Soldaten lieb. Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einstigen großen Armee, sie hat sich auf euch übertragen. Ihr werdet dessen würdig sein. Die Nation erwartet von euch kein Opfer, das ihr nicht erfüllen könnt. Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten. Dann wird unser Vaterland, euer Deutschland, eure Heimat und die Heimat eurer Kinder stark und froh sein, und es wird glücklich sein, es wird bewahren können den Frieden, der unser Leben sichert.

In dieser Stunde vereinigen wir uns alle in dem Bekenntnis zu unserem deutschen Volke, zu den Millionen arbeitender Menschen in Stadt und Land, zum Bekenntnis aber auch zum Deutschen Reich der Kraft und der Stärke. Unser Deutschland, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Flammende Warnung Hitlers vor dem Kommunismus

Die Schlußsitzung des Parteikongresses

Nach dem Vorbeimarsch der Wehrmacht vor dem Führer auf dem Zeppelinfeld begann der Schlußkongreß des „Reichsparteitages der Ehre". Die Straße vom Zeppelinfeld zur Luitpoldhalle wurde schon um 5 Uhr nachmittags von SS gesperrt. Einige tausend Menschen, die auf dieser Strecke sich angesammelt hatten, konnten hinter dem Spalier die Anfahrt des Führers zur Kongreßhalle erleben. Die über 100 000 Menschen, die im Zeppelinfeld bei den Vorführungen der Wehrmacht versammelt waren, konnten nur auf weiten Umwegen zur Stadt gelangen, da alle Anmarschstraßen für die marschierenden Truppen und die motorisierten Abteilungen freigehalten werden mußten.

Die Tore der Kongreßhalle wurden schon bald nach 5 Uhr geöffnet, weil sich die 20 000 glücklichen Besitzer der Eintrittskarte für den Schlußkongreß zum großen Teil bereits versammelt hatten. Es mußten besondere Absperrungen durchgeführt werden, um die Plätze für die Ehrengäste und die Pressevertreter freizuhalten, die von dem Vorbeimarsch der Wehrmacht erst wesentlich später in der Kongreßhalle eintreffen konnten.

Kurz vor 7 Uhr marschierte eine Kompanie der Leibstandarte als Ehrenabordnung für den Empfang des Führers vor der Kongreßhalle auf. Die meisten Reichsleiter und Gauleiter, die Vertreter der Wehrmacht, die Diplomaten, die ausländischen Gäste, die Mitglieder der Faschistischen Partei waren zu dieser Schlußsitzung schon fast eine Stunde vor Beginn erschienen.

Nürnberg, 14. September. Die Kongreßhalle, die im Licht der Scheinwerfer und der Lampen wie ein Tempel zwischen den Säulen des Luitpoldhaines liegt, ist Stunden vor Beginn des Schlußkongresses bis in den letzten Winkel besetzt. Die drei großen lichtdurchfluteten Schiffe der Halle machen in der Harmonie ihrer Farben und künstlerischen Ausgestaltung einen wahrhaft festlichen Eindruck. Wieder haben die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die persönlichen Gäste des Führers, die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte, die Ehrenabordnung der faschistischen Vertreter in ihren Schwarzhemden, die Ehrengäste der Partei, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen. Je näher der Beginn des Schlußkongresses heranrückt, um so höher steigt die Spannung und die freudige Erwartung.

Bis in die Mitte der Halle sind alle Gänge und selbst die schmalen Plätze unter den Tribünen an den Podienseiten Kopf an Kopf besetzt. Hier wird in der Tat die Redensart wahr, daß kein Apfel mehr zu Boden fallen kann. Draußen aber vor den Toren der Halle, die die SS-Männer nur mit Mühe sichern können, stehen Tausende und aber Tausende in gleicher drangvoller Enge.

Wenige Minuten nach ½8 Uhr inszeniert der Musikzug der SS Standarte Deutschland den Badenweiler-Marsch, zugleich aber dringt auch von draußen das Rauschen des Jubels herein, der den Führer auf seinem Weg über die Straße des Triumphes in die Halle geleitet, wo ihn ein bisher selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungsorkan empfängt. Der zündende Marsch „Preußens Gloria" begleitet den Einzug der Fahnen und der ruhmreichen Standarten der Kampfbewegung, eine Tradition, die, so oft sie auch erlebt wurde, nicht von der Macht ihres Eindruckes verloren hat.

Konnte es einen herrlicheren Auftakt zum Höhepunkt des „Parteitages der Ehre" geben, als das vom Reichssinfonieorchester unter Professor Adam mit bestem Künstlertum wiedergegebene Meistersinger-Vorspiel. Während das hohe Lied deutscher Kunst den Raum durchflutet, erleben die Besucher noch einmal in aller Deutlichkeit die so überreichen und beglückenden Tage, die sie in der Stadt der Meistersinger mit ihrem Führer unter ihren Kameraden im Herzen Deutschlands und des deutschen Volkes erleben durften. Ihre Blicke aber hängen an dem von gold-funkelndem Eichenlaub umrahmten Hakenkreuz, das im Licht der gewaltigen Scheinwerfer die Stirnwand schmückt und für sie der Leitstern ihres Denkens, Handelns und Empfindens ist.

Unter atemloser Stille tritt Rudolf Heß auf die Rednerkanzel und eröffnet die Schlußsitzung des Kongresses mit den Worten: „Der Kongreß nimmt seinen Fortgang. Es spricht der Führer!"

Erst nach Minuten kann der Führer zu Wort kommen, so gewaltig ist der Jubelsturm, der ihm entgegenschlägt. Endlich kann der Führer das Wort ergreifen:

„Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Sieben Tage lag stand die alte Reichsstadt wieder im Zeichen der großen politischen Heerschau des deutschen Volkes. Eindringlich wurde uns erneut bewußt, welch eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeizog, war ebenso sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wem wurde nicht abermals das Herz übervoll beim Ueberdenken dieses unermeßlichen Wandels den unser Volk erlebt, und dessen Folgen ewig sein werden. Erhebend für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr

Glaube mitgeholfen haben, dieses Wunder zu erzwingen.

Wie erlebten wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: Daß wir Deutschen nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß Führer und Geführte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen.

Was uns vor vielen Jahren als Vision vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erlebten, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefinnere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung.

Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden! Die große Heerschau einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet.

Ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!

Wer von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese Tage hier miterleben zu dürfen, haben nicht in tiefster Eindringlichkeit die Behauptung bestätigt erhalten: Man hat einst viel geredet von des Deutschen Reiches Wiederauferstehung, und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Vielen wurde es jedoch erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein was man damals nur geredet und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden:

Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung erstanden!

Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: Niemand wird es ändern, niemand kann es beseitigen!

Dieses neue Deutschland, das sich uns allen nun seit sieben Tagen wieder offenbarte, ist der Faktor einer geschichtlichen Tatsache. Wer aber in unserer außendeutschen Umwelt genügend realistisch sieht und nicht den unvernünftigen Wunsch zum Herrn seiner Gedanken macht, der braucht es nicht zu bedauern, daß die Entwicklung des deutschen Volkes diesen Weg einschlug!

Die deutsche Wiedergeburt ist eine so tief nach innen gewandte, daß die Umgebung solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Berührung sucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch Umzüge angekündigt und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht.

Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das deutsche Reich in den vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Tat, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu unterdrücken versuchte. Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgesucht worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erledigung dieser Frage beimessen. Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes achten wird, genau wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch diese nationalsozialistische Wiedergeburt ein Moment der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden.

Denn: Durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation durch Einführung der Wehrmacht ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen.

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Interesse ausschließt. Wir lassen jedem Staate das natürliche Recht, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich selig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber.

Viele Kritiker der anderen Welt unterstellen uns, daß wir fanatisch-chauvinistische und geistig-expansive Nationalisten oder Sozialisten wären.

Die Welt kann nicht begreifen, daß unser Nationalismus Nationalsozialismus heißt.

Es ist nun nicht sehr logisch von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer, nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee anderen Völkerrassen versucht aufzuzwingen, die seine eigenen nationalen, ideellen, politischen und realen Voraussetzungen schuf. Nein:

Der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent.

Wir sind als Nationalsozialisten daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Volk, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. Was in anderen Völkern geglaubt und gelebt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den fortgesetzten Versuch einer durch gar nichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lügenhafte Berichterstattung über unsere Lehre oder über unsere Absichten!

Wen jemand Grund hat, sich zu beklagen über die Intoleranz von Auffassungen, dann sind wir es. Immer wieder erleben wir die Angriffe aus den Lagern unserer weltanschaulichen Gegner, einfach deshalb, weil Deutschland, das nationalsozialistische Deutschland, andere Wege geht, als diese unsere außenpolitischen Gegner für richtig anzusehen belieben.

Nationale Autorität

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu bilden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbitten. Allein sie soll endlich zur Kenntnis nehmen, daß die deutsche Nation fünfzehn Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Gelegenheit genug hatte, die „völkerverbindenden und menschheitsbeglückenden Ideen" ihrer westlichen Demokratie praktisch kennen zu lernen.

Es ist uns Nationalsozialisten gänzlich gleichgültig, ob wir nun von diesen Demokratien geliebt oder gehaßt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht. Das deutsche Volk hat in 15 langen Jahren seinen Respekt vor dieser Art von Demokratie und den brüderlichen Auswirkungen ihrer wahren Gefühle restlos verloren. Es steht heute mit 99 Prozent im Lager der nationalen Autorität.

Es hat kein Verlangen, seine Erinnerungen an diese für es so lästigen Sympathien, die die Weltdemokratie dem damaligen demokratischen Deutschland zugewandt hatte, irgendwie noch einmal wachzurufen. Wir haben dies vergessen, und die Welt soll froh sein!

Sympathie für die autoritär geführten Staaten

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, wir natürlich umgekehrt für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große Sympathie empfinden. Der Grund für diese besondere Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber als einer fremden Staatsidee in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauerzustand, sondern stets nur Uebergang war und die — wie wir befürchten — dies auch bleiben wird.

Und wir bestreiten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfaßt bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, einen diesen Völkern angepaßte und arteigene Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, der wir allerdings ohne jede Einschränkung todfeindlich gegenüberstehen: Dem Bolschewismus!

Allein auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intransigenten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee, sondern auf der natürlichen Abwehr seiner die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden ebenso wahnsinnigen wie bestialischen Lehre.

Im übrigen nicht der Nationalsozialismus hat die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht.

Der erste

Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus

fand nicht in Rußland statt, sondern der sowjetrussische Kommunismus hatte schon 1918—1920 versucht, auch Deutschland zu infizieren. Er suchte weltanschaulich genau so den Weg in unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Diesen Bolschewismus, der von den jüdisch-sowjetischen Moskauer Lewin, Axelroth, Neumann, Bela Kuhn usw. nach Deutschland hereinzutragen versucht wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet.

Wir haben also den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das innere Deutschland zu stören, abgewehrt, und nur, weil wir wissen und es tatsächlich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber kein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter versuchen will, das spanische Unglück mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden.

Im übrigen: Wir haben den Bolschewismus von Deutschland einst nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzufrischen gedachten.

Hätte der Kommunismus wirklich nur an eine gewisse Beseitigung einzelner fauler Elemente aus dem Lager unserer sogenannten oberen Zehntausend oder auch dem unserer nicht minder gefährlichen Spießer gedacht,, dann hätte man ihm ja ganz ruhig eine Zeitlang zusehen können.

Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker von dem Krankhaften zu befreien, sondern im Gegenteil das Gesunde, ja das Gesündeste auszurotten und das Verkommenste an seine Stelle zu setzen.

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung paktieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes, sondern die Befreiung des in den Zuchthäusern konzentrierten asozialen Abschaumes der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere loszulassen auf die verängstigte und fassungslos gewordene Mitwelt.

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Weg in Deutschland gewehrt, nicht etwa, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von volksfremden Juden besetzt werden und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die aus dem eigenen Volk gekommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll.

Der Nationalsozialismus hat unzähligen deutschen Volksgenossen aus untersten Stellungen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war, daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen und in zahlreichen höchsten Stellungen tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern.

Der Kommunismus kann aber nicht bestreiten, daß heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führerposten nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zur Intelligenz gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner ehrlichen Weise je das Brot verdient hatten!

Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinrbechen lassen. Daß es hier aber nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Räterepublik. Kaum einen Monat dauerte sie, aber trotzdem waren an der Spitze schon nurmehr jüdisch-bolschewistische Führer. Den deutschen Arbeitern blieb nur die Ehre, die Exekutionsarbeiter zu stellen und für die zur rechten Zeit geflüchteten Kommunistenführer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen.

Aus diesen rassischen Erwägungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht.

Wir lehnten diese Lehre weiter ab infolge unserer humanitären Auffassung, mit der wir den Mitmenschen gegenübertreten. Die Darlegungen unserer Redner auf diesem Parteitag sowie die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grausamkeit der bolschewistischen Kampfmethoden und Regierungsmaximen.

Das deutsche Volk ist für solche Scheusäligkeiten zu gut und zu anständig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Gegner besiegt und zu Boden geworfen. Allein es ist für uns Nationalsozialisten ein stolzes Bewußtsein, daß, während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über Deutschland brauste, noch nicht einmal eine Fensterscheibe in Trümmer ging, daß wir selbst die Meuchelmordversuche und zahlreichen Meuchelmorde, die der Kommunismus an unseren Anhängern verbrach, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Vergeltung überwinden konnten. Wir haben als Soldaten im schwersten Krieg aller Zeiten das furchtbarste Leid der Menschheit miterlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als feige Emigranten in der Schweiz herumtrieben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als unabkömmliche Geschäftemacher ihre Gewinne einheimsten.

Wir haben aber diese Revolution so und nicht anders geführt, weil es uns widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Regimes unumgänglich notwendig ist.

Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verhetzte proletarische Arbeiter in die Maschinengewehre zu laufen haben, während die jüdischen Proletarierführer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren fürsorglich angelegten Auslandsguthaben zu retten versiehen.

Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft, nicht, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schlächterei, so wie einst in Rußland und jetzt in Spanien vorhatten und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen.

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft.

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langsamen Untergang preisgegebene Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und steigernd in den Lebensprozeß der Nation einzugliedern, als Hunderttausende von Proleten oder Bürgern sich gegenseitig zerfleischen und umbringen zu lassen.

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen.

Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauernachricht von einer neuen

Hungerkatastrophe in Rußland

Seit 1917, das heißt, seit dem Siege des Bolschewismus, nimmt dieses Elend kein Ende mehr. Die bolschewistischen Heuchler sollen nicht das Wetter, das heißt Gott verantwortlich machen für ihre eigenen Sünden. Denn dieses selbe Rußland, das nun seit bald 20 Jahren dahinvegetiert, war früher eines der reichsten Getreideländer der Welt.

18mal soviel Grund und Boden wie in Deutschland gibt es dort auf einen Kopf der Bevölkerung. Welch eine miserable Wirtschaftsform, die es unter solchen Umständen nicht fertigbringt, ein Volk auch nur anständig leben zu lassen. Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelingt, in Rußland von neun Bauern einen Nichtbauern ernähren zu lassen, was wäre dann erst in Deutschland geschehen! In dem Lande, in dem 2½ Bauern 7½ Nichtbauern mit Lebensmitteln zu versorgen haben! Auch wir leiden unter den wechselnden Wetterverhältnissen und noch viel stärker als Rußland, denn unsere Nahrungsplätze sind unvergleichlich kleiner und wir sind noch viel mehr den gleichmäßigen Wetterstürmen ausgesetzt. Was würde aber aus Deutschland und seiner Wirtschaft geworden sein, wenn die jüdisch-bolschewistische Mißwirtschaft auch bei uns eingerissen wäre!

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg in Deutschland vielleicht 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unseres Volkes dem sicheren Hungertode ausgeliefert haben würde. Denn wenn man in Rußland noch nicht einmal 8 Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine zehn Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvoraussetzung.

Und wir lehnten endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter ein Objekt sieht, gut genug, von seinen Jüdisch-Intellektuellen geführt und damit ausgeplündert zu werden, aber zu schlecht, um sich jemals selbst zu führen, weil wir nicht unter Sozialismus das Regime einer kleinen Gruppe und die Zwangsarbeit und das Hungerelend von Millionen anderen verstehen.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, daß die Zumutung, er müßte seine Führung von außen beziehen, eine Beleidigung ist!

Fortsetzung siehe Beiblatt 1, Seite 1.

Moskau bleibt Moskau und Deutschland ist Deutschland!

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir auch nicht wollen, daß unser Volk für solche, im reinen jüdisch-bolschewistisch-imperialistischen Interesse liegenden Ziele eines Tages wieder zur Schlachtbank geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltherrschaft und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwendet haben für das Ziel dieser Weltherrschaft. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, daß unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzuzwingen, was diese selbst gar nicht wünschen. Wir können darüber mit den jüdischen Kommunistenführern überhaupt nicht diskutieren.

Wer sich anmaßt, in der ganzen Welt herumzuziehen, friedliche Menschen gegeneinander zu hetzen, Bürgerkriege zu organisieren, um dann, wenn es schief geht, alles wieder im Stich zu lassen und nach Moskau zurückzufliehen, der würde freilich die ihm zur Verfügung stehenden staatlichen Gewaltmittel leichten Herzens für solche imperialistischen Ziele einsetzen.

Ueberall hetzt dieser Bolschewismus zu fremden Interventionen, zu Waffenlieferungen, zu freiwilligen Spenden. Das deutsche Volk gehört zu den soldatisch besten der Welt. Dies wäre die richtige Brigade für die blutigen Ziele dieser internationalen Unruhestifter geworden!

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution von unserem Volk und von anderen Völkern diese Gefahr weggenommen. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Versuche bei anderen betrachten. Sollte aber jemals durch einen solchen Versuch das Reich bedroht werden, dann würde die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brausenden Sturm diejenigen hinausfegen, die etwa glauben sollten, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren weltanschaulich hatten.

Denn dies soll man in dieser internationalen Revolutionszeit zur Kenntnis nehmen:

In Deutschland wird das deutsche Volk Herr in seinem Hause bleiben! Und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus.

Dies sind nur einige der Gegensätze, die uns vom Kommunismus trennen.

Ich gestehe es: Sie sind unüberbrückbar.

Dies sind wirklich zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen, nie aber etwa miteinander vereinen können.

Wenn in einer englischen Zeitung ein Parlamentarier beklagt, daß wir Europa in zwei Teile teilen wollten, dann müssen wir leider diesen auf seinem glücklichen britischen Eiland lebenden Robinson Crusoe die unangenehme Mitteilung machen, daß diese Teilung schon vollzogen ist. Ja, noch vielmehr, sie zerreißt alle jene Staaten in ihrem eigenen Innern, die nicht nach der einen oder nach der anderen Seite eine klare Entscheidung gesucht und gefunden haben.

Der verlachte Prophet und die Spießer

Daß man eine Sache nicht sehen will, beweist noch nicht ihr Nichtvorhandensein. Jahrelang bin ich in Deutschland als Prophet verlacht worden. Jahrelang wurden meine Mahnungen und Voraussagen als Hirngespinste eines krankhaften Menschen hingestellt.

Dies sprachen jene braven Bürger, die für ihre Geschäfte den Bolschewismus nicht brauchen konnten und die es daher auch tapfer ablehnten, an das Bestehen einer solchen Gefahr zu glauben. Weil diese Spießer selbst ihrer ganzen Mentalität nach natürlich keine kommunistischen Veranlagungen besaßen, wollten sie auch nicht beim anderen an solche schrecklichen Möglichkeiten denken. Als aber die Gefahr dann eines Tages nicht mehr übersehen werden konnte, verpflichtete sie das nur, den Kopf noch tiefer in den Sand zu stecken. Wer die Blitze nicht sieht und den Donner nicht hört, vermag noch immer sein verängstigtes Innere vor dem Gewitter etwas zu beruhigen.

Als aber dann endlich die Blitze so grell und der Donner so laut wurden, daß selbst diese bürgerlichen Schlafmützen nicht mehr an dem drohenden Ausbruch zweifeln konnten, da hatten sie nur die eine Hoffnung, den Ausbruch des Aufruhrs nicht am Ende durch eine unüberlegte Reizung noch zu beschleunigen.

Deshalb lehnten sie die natinalsozialistische Partei ab und wollten vor allem nichts wissen von unserer SA. und der SS., weil der Kommunismus dadurch vielleicht erst recht gereizt und tobsüchtig werden könnte. Das sind jene unvergleichlichen bürgerlichen Elemente von Volksfront-Regierungen, die, wenn sie schon den Kommunismus nicht vernichten können, ihn wenigstens durch Ruhe und durch Sanftmut zu zähmen hoffen, und zu dem Zweck zu allererst die Widersacher beseitigen, die ihn durch Widerstand am Ende beleidigen oder gar noch reizen könnten. Denn regiert werden muß! Wenn man aber schon nicht regieren kann gegen die Gewalt, dann, wenn möglich mit ihr.

Ja, wir haben sie bei uns kennengelernt, diese hellsichtigen, tapferen Demokraten, Zentrümler, Volksparteiler und sonstigen politischen Helden einer bürgerlichen Welt, die stets ihre politische Kraft mit soviel milder Weisheit paarten, daß ihre Entschlüsse dann maßvoll wurden und ihre Handlungen in jener Klugheit ausliefen, für die ein Clausewitz so wenig Verständnis aufzubringen vermochte.

Der Nationalsozialismus hat diese schwächlichen Elemente beseitigt und dadurch das Vorfeld für seine Auseinandersetzung mit dem Marxismus freigemacht. Denn erst mußte leider dieser bürgerliche Schleim durchstoßen werden, wollte man auf den wirklichen Gegner treffen.

Vielleicht wird auch andren Völkern diese Aufgabe nicht erspart werden. Jedenfalls bewundern wir das faschistische Italien, dem es gelang, dieses Problem 11 Jahre vor uns zu lösen. Und wir freuen uns über all die Staaten, die auf anderen Wegen die Rettung ihrer Völker vor dieser Gefahr versuchen.

Wir sind überzeugt, daß früher oder später keinem Volk trotz allen bürgerlichen Verständigungswillens und aller politischen Weisheit eine letzte klare Entscheidung erspart bleibt, denn:

Nicht Europa ist in zwei Teile zerrissen und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen Staats- und Gesellschaftsordnung, unsere Kulturauffassung, unsere Glaubensgrundlagen, unsere Moralansichten angegriffen und damit in Frage gestellt!

Wenn dieser Bolschewismus seine Lehre in einem einzigen Lande pflegen würde, könnte dies den anderen Völkern gleich sein. So aber ist der oberste Grundsatz dieser Lehre die Internationalität derselben, das heißt das Bekenntnis, diese Auffassung in der ganzen Welt zum Durchbruch zu bringen und dies heißt also, die bisherige Welt aus den Angeln zu heben.

Daß dies ein britischer Leitartikelschreiber nicht erkennen will, bedeutet ungefähr soviel, als wenn im 15. Jahrhundert ein Humanist in Wien die Absicht des Mohammedanismus, in Europa sich auszubreiten, einfach abgestritten haben würde mit dem Hinweis, daß der, der dies behaupte, die Welt in zwei Teile zerreiße: in das Morgenland und in das Abendland.

Leider kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, daß die meisten Wegbereiter der bolschewistischen Weltgefahr selbst aus dem Morgenlande stammen. Denn diese Weltbürger behaupten, nicht der Kommunismus zerreißt die Welt in zwei Auffassungen, sondern derjenige, der auf die Tatsache des Kommunismus aufmerksam macht und am meisten der, der sich davor schützt! Es steht uns nicht zu, andere Völker belehren zu wollen, aber es steht uns zu, die uns gewordenen Lehren für Deutschland zu beherzigen. Die Politiker in England haben bisher den Kommunismus im eigenen Lande nicht kennengelernt, wir aber schon.

Da ich nun diese jüdisch-sowjetische Ideenwelt in Deutschland bekämpft, besiegt und ausgerottet habe, bilde ich mir ein, mehr Verständnis für das Wesen dieser Erscheinung zu besitzen als Leute, die sich bisher im günstigsten Fall nur literarisch damit beschäftigen konnten.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Ich habe 15 Jahre lang mit Erfolg eine Bewegung gegründet, geführt und dann zur Macht gebracht. Ich habe, 3½ Jahre lang im Besitz der Macht, mit unbestreitbar noch größerem Erfolg die Nation geleitet und ihr wieder eine geachtete Stellung im Kreise der übrigen Nationen erkämpft. Ich habe in dieser Zeit mich bemüht, unser Volk im Innern gesünder, in seiner Wirtschaft reicher, in seiner Kultur besser zu machen.

Wenn ich bedenke, daß ich noch vor 28 Jahren als kleiner Bauarbeiter mir mein Brot verdiente, noch vor 20 Jahren als Soldat in der großen Armee marschierte, daß ich vor 15 Jahren mit einer Handvoll Anhängern mich gegen eine überwältigende Uebermacht herumschlagen mußte, noch vor 12 Jahren für meinen Kampf um Deutschland ins Gefängnis mußte und erst vor vier Jahren Aussicht erhielt, zur Macht zu kommen, dann ist das heutige Ergebnis ein zumindest erstaunliches.

Ich habe aber diese Erfolge nur erzielt, weil ich mich erstens bemühte, die Dinge zu sehen wie sie sind und nicht, wie man sie gerne wahrhaben möchte.

Und zweitens, weil ich mich niemals durch Schwächlinge beeinflussen oder besser gesagt von einer mir einmal gewordenen Erkenntnis wegschwätzen oder wegbringen ließ, und drittens, weil ich stets entschlossen war, einer einmal erkannten Notwendigkeit auch unter allen Umständen zu gehorchen.

Ich werde nun heute, da mir das Schicksal so große Erfolge geschenkt hat, diesen meinen Grundsätzen nicht untreu werden.

So wie ich 1½ Jahrzehnte lang in den Kreisen der Partei der treue Warner war vor den unser Volk bedrohenden Gefahren, so will ich auch heute in aller Oeffentlichkeit zum deutschen Volke und zu meinen Anhängern sprechen über das, was meiner tiefsten Ueberzeugung nach Europa und damit auch uns bedroht.

Die Methoden der bolschewistischen Zersetzung

Ich verfolge den Weg der bolschewistischen Infektion der Welt heute genau so, wie ich vor Jahren diese Infektion in unserem eigenen Volk gesehen und vor ihr gewarnt habe.

Ich sehe die Methoden der bolschewistischen Zersetzung der Völker und ich sehe ihre Reifmachung für den Umsturz. Ich habe den heißen Wunsch, daß es unserer Bewegung in Deutschland vergönnt sein möge, in friedlicher Arbeit die ihr wieder aufgezeigten großen Probleme zu lösen. Sie erfordern die ganze Hingabe, Energie und die Gläubigkeit einer Führung und eines Volkes.

Ich sehe stolze Aufgaben, von denen ich weiß, daß ihre Lösung nicht nur meinen Namen, sondern vor allem den Namen unserer Bewegung in Deutschland für immer verewigen wird. Nichts benötigen wir für diese großen Pläne mehr als den Frieden. So wie wir im Innern unserer Aufgabe nur gerecht werden konnten durch die Herstellung des sozialen Friedens in unserem Volkskörper, so können wir diese großen Projekte nur verwirklichen durch die Erhaltung des Friedens in Europa.

Ich habe es nicht notwendig, den Ruhm der nationalsozialistischen Bewegung oder gar der deutschen Armee durch militärische Taten erhärten zu müssen. Wer sich so große wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben vornimmt wie wir und so entschlossen an ihre Ausführung geht, der kann sich sein schönstes Denkmal nur im Frieden setzen.

Allein, so wie ich für Sicherung des inneren Friedens einst die Sturmabteilungen der Partei, SA. und SS. ins Leben rief, so kann ich auch den äußeren Frieden nicht dem Zufall, der Einsicht oder der Willkür einer Umwelt überlassen. Mögen die um uns wohnenden Völker begreifen, daß sie dann, wenn von ihnen die deutsche Freiheit und Ehre respektiert wird, keinen wärmeren Freund finden können, als das nationalsozialistische Dritte Reich.

Möge aber auch jener Bolschewismus, von dem wir vor wenigen Monaten erst erfahren haben, daß er seine Armee aufzurüsten die Absicht hat, um einer Revolution, wenn notwendig, mit Gewalt das Tor in andere Völker zu öffnen, möge dieser Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armee steht.

Es würde Leichtsinn sein, wollten wir nicht die Möglichkeiten bedenken, die sich einer bolschewistischen Revolution in Europa darbieten. Ich habe früher als Parteiführer so oft eiskalt und nüchtern die Absichten und Aussichten besprochen und offen abgewogen, die der Bolschewismus hat. Ich habe seine mögliche Entwicklung damals richtig gesehen.

Ich kann als Führer des Staates und damit der ganzen deutschen Nation vor dem deutschen Volk nur mit demselben Pflichtbewußtsein die Gefahren abwägen, die in größerem Ausmaß heute über Europa schweben.

Würde ich das kleine Format besitzen, das meine Gegner so oft bei mir anzunehmen gewillt sind, dann könnte ich vielleicht zufrieden sein bei dem Gedanken, daß die bolschewistische Zersetzung die von ihr befallenen Staaten zunehmend schwächt, daß für Deutschland aber dies nur eine Entlastung sein könnte.

Die mögliche Entwicklung

Ich sehe mit banger Sorge die Möglichkeit folgender Entwicklung in Europa:

Die Demokratie zersetzt die europäischen Staaten zusehends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allem jeden entschlossenen Widerstand. Sie ist der Kanal, durch den der Bolschewismus seine Giftstoffe in die einzelnen Länder fließen und dort so lange wirken läßt, bis diese Infektionen zu einer Lähmung der Einsicht und der Kraft des Widerstandes führen. Ich halte es für möglich, daß dann — um ärgeres zu vermeiden — als Volksfronten oder ähnliche maskierte Koalitionsregierungen entstehen werden, die die letzten organisch und geistig vorhandenen Widerstandskräfte gegen den Bolschewismus in diesen Ländern zu beseitigen versuchen und vielleicht auch mit Erfolg beseitigen.

Ich bin dabei überzeugt, daß jede gelungene bolschewistische Erhebung in einem Staat sofort propagandistisch weiterwirkt, indem es die bolschewistisch verhetzten Massen der anderen Länder mit neuer Auftriebskraft versieht, die Elemente des Widerstandes aber verängstigt und verzagt macht.

Die brutale Massenabschlachtung nationalistischer Kämpfer, das Anzünden der mit Benzin übergossenen Frauen nationalistischer Offiziere, das Abschlachten von Kindern und Babys nationalistischer Eltern zum Beispiel in Spanien soll als warnendes Exempel für jeden Widerstand in ähnlicher Lage zurückschrecken. Sollten diese Methoden aber zum Ziele führen, dann wird Europa in ein Meer von Blut und Trauer versinken. Die europäische Kultur, die, befruchtet aus der antiken Vorzeit, nun bald eine 2½tausendjährige Geschichte hat, wird abgelöst werden von der grauenhaftesten Barbarei aller Zeiten.

Diese Gefahren sehe ich und ich gehöre nicht zu jenen, die nun davor ohnmächtig werdend die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahr haben wollen.

Ich kann angesichts dieser, die menschliche Kultur und Zivilisation bedrohenden Situation auch nicht verheimlichen, wie stark die innere Sympathie ist, die mich mit denen verbindet, die in ihren Ländern diese Gefahr entweder beseitigten oder wenigstens bannten.

Ich möchte auch angesichts dieser Gefahr an das deutsche Volk den ernstesten Appell richten nunmehr wieder jene Kampfstellung zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Uebernahme der Macht eingenommen hatten.

Denn etwas müssen alle Volksgenossen verstehen:

Ich kämpfe hier nicht für mich. Ich bin nur ein Kämpfer unseres Volkes für seine Zukunft, für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere Jugend, für unsere Kinder.

In dieser geschichtlichen Zeitenwende, da sich das Schicksal so oder so, früher oder später nach einer Seite hin entscheiden wird, halte ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß — wie immer so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der toten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt.

Wer von uns blickt nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, wo der Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird.

Was wir von den Methoden der bolschewistischen Mörder und anarchistischen Verbrecher erfahren, überrascht uns Nationalsozialisten nicht. So haben wir sie immer und überall kennengelernt.

Wenn Deutschland demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist dann verdanken wir dies nicht der toten Organisation unserer Partei oder ihrer Sturmabteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Siege geführt hat.

Die Aufgaben des Nationalsozialismus

Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, daß der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen dem ihn angreifenden Bolschewismus gegenüber zur Wehr setzen und ihn schlagen und vernichten wird. Allein, indem wir dieses wissen und glauben, ermessen wir doch die Größe der uns vielleicht einmal gestellten Aufgabe und vor uns wird dann wieder lebendig das alte Programm der Partei, dieses Programm der Ehre, des sozialen Gewissens, der nationalen Moral, der fanatischen Pflichterfüllung, des Opfermutes sowie der ewig gleichen Tatentschlossenheit.

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen diesen Kampf entschieden. Nein! Die Partei war es, belebt vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mit dem Element der Zersetzung fertig wurde und die Elemente der Ordnung zum Siege führte.

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern!

Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihm geschaffenen und ihn tragenden Weltanschauung bekennen.

Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Lippenbekenntnis sein, sondern wenn sie uns in schwerster Zeit wirklich schützen soll, dann muß sie das Leben dieses Staates innerlich erfüllen.

Die Partei muß die politische Führungsauslese in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation vornehmen. Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannte gesellschaftliche Eignung, auch nicht die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, daß heißt volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit. Der Grundsatz, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen muß, ist einer der weisesten, die Menschen aufzustellen vermögen.

Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht eine demokratische Erstarrung das Zeugnis über die Leistung, die Empfehlung über den Wert und damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt.

Wir marschieren in rapider Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spießer. Sie wird die Menschen nicht messen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Härte ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belastungen.

Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk harte Auffassungen kommen und daß besonders ein unerbittlicher Krieg angesagt wird jeder Spur von jener erbärmlichen Klugheit, die Clausewitz gegeißelt hat als schlimmstes Symptom der Feigheit.

Wir gehen großen geschichtlichen Perioden entgegen

In solchen Zeitläufen hat noch nie die bloße Klugheit triumphiert, sondern stets der tapfere Mut.

Die Partei hat weiter mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreten und zu betonen. Das Ziel des Nationalsozialismus heißt nicht „Marxistisches Chaos", aber es heißt auch nicht „bürgerliches Bestehenlassen". Wir haben in den letzten Jahren unendliche Fortschritte gemacht in der Erziehung unseres Volkes zu einer höheren sozialistischen Gemeinschaftsauffassung. Der Nationalsozialismus, das heißt die Partei, sie müssen hier immer weiter schreiten, um aus einer gespaltenen Nation eine einmalig verschworene Nation zu formen.

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß für diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist. Wir müssen hart sein in der Ablehnung des Unnützen, wie entschlossen in der Durchführung.

Die Partei hat auch die ideelle Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfswerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden.

Es kann dabei nicht dem einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen.

Die Partei muß aber vor allem die Trägerin des uns Nationalsozialisten bekannten Optimismus sein. Jedes Laster ist eher zu überwinden und seine Erscheinungen sind leichter zu beseitigen als der Pessimismus und seine Folgen.

Wehe dem, der nicht glaubt.

Dieser versündigt sich am Sinn des ganzen Lebens.

Er ist zu allem unnütz und sein Dasein wird nur zu einer wahren Belastung seines Volkes.

Ich habe im Laufe meines politischen Ringens — und ich muß dies leider immer wieder betonen — besonders aus bürgerlichen Kreisen diese traurigen Pessimisten kennengelernt, die zu jedem Glauben unfähig und damit zu jeder rettenden Tat unbrauchbar waren.

Und ich erlebe sie auch vielfach heute noch. Ich muß ihnen aber nur eine Frage vorhalten:

Was wäre aus Deutschland geworden, wenn im Jahre 1919 nicht ein unbekannter Soldat den Glauben gehabt hätte, durch Wahrhaftigkeit und Hingabe, durch Tapferkeit und Opferwillen die deutsche Nation dereinst vor ihrem Verfall retten zu können?

Denn was hat Deutschland nun gerettet?

Ist es der Pessimismus einiger kleiner Nörgler, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerschütterliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber dem Minderwertigen erfolgreich durchsetzen würden. Nein!

Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat.

Heute, nach diesem geschichtlich einzigartigen Erfolge ist es aber mehr denn je die Pflicht der Partei, sich an dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis zurückzuerinnern und es wieder als heiliges Zeichen unseres Kampfes und unseres sicheren Sieges voranzutragen.

Deshalb muß auch die Partei immer wieder zum Herzen des breiten Volkes durchstoßen, das unser bester und stärkster Glaubensträger ist. Dieses allein trägt in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, die den primitiven Wesen zu seiner Selbsterhaltung von der Natur mitgegeben worden sind.

Wenn die Feldherren immer so mutig gewesen wären, wie es die Grenadiere zu allen Zeiten sein müssen, wären viele Schlachten nicht verloren worden. Und wenn die Politiker so glaubensstark sind, wie die breite Masse eines Volkes treu ist, dann sind sie unüberwindlich als Führer ihrer Völker.

Ich habe in Zeiten der Sorge und der inneren Unruhe stets den Weg zu meinem Volk gewählt. Aus dieser gesunden Millionenmasse der deutschen Arbeiter, der Bauern und des kleinen Mittelstandes habe ich mir dann noch immer neue Kraft geholt, um mit Mut den Gefahren zu trotzen und meinen Weg glaubensstark zu gehen.

Bekennen wir uns alle zu diesen Grundsätzen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf den Erfolg, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert.

Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch diese Zeit der Not, der Bekümmernis und der Sorgen hindurchgehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel im Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: Dem Erz des eisernen Herzens.

Wunderbar war für uns alle das Erlebnis dieser Tage. Erhebend der Blick über diese endlosen Kolonnen unseres marschierenden Volkes in der Partei und der Armee. Beruhigend aber die Erkenntnis, daß hier nicht tote Organisationen vorbeimarschierten, sondern Träger eines unzerstörbaren Glaubens. Noch einmal wenden wir dankerfüllten Herzens den Blick zurück auf die hinter uns liegenden 12 Monate.

Noch einmal wollen wir dem Allmächtigen in Demut sagen, wie sehr wir seine Gnade fühlen, die uns das große Werk der Wiedererringung unserer Ehre und damit unserer Freiheit ermöglicht hat. Noch einmal will ich den Mitkämpfern danken für das Vertrauen, das sie in meine Führung setzten und für den Gehorsam, mit dem sie mir folgten. Es drängt mich noch, den unzähligen Kämpfern der Bewegung meine Anerkennung auszusprechen für ihre nationalsozialistische Hingabe, meinen zahlreichen Mitarbeitern für ihre unermüdliche Leistung im Dienste der Wiederaufrichtung unseres Volkes, unseres Reiches, unserer Kultur, unserer Wirtschaft — und insbesondere aber will ich danken den Führern und Soldaten unserer Armee, die nun als des nationalsozialistischen Dritten Reiches Wehr Wache stehen und Wache halten wird, so wie einst!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Zum achten Male nehmen wir voneinander Abschied und begeben uns wieder zurück an die Stätten unserer Arbeit. Wehmutsvoll werden wir zurückblicken an die gemeinsamen Stunden dieses Erlebens, wie immer aber erfüllt von dem sicheren Glauben, uns nach 12 Monaten wieder begrüßen zu können als die große Familie der Führer und Offiziere, der Kämpfer und Soldaten unseres Volkes.

Es lebe Deutschland!

König Eduard wieder in England

London, 15. September. König Eduard VIII. traf Montag abend um 6.30 Uhr auf dem Flugplatz Fairey ein. Er begibt sich auf weitere vier Wochen nach Schloß Balmoral in Schottland, von wo er voraussichtlich Anfang Oktober nach London zurückkehren wird.

Die Einnahme San Sebastians

Grausige Mordtaten

San Sebastian, 14. September. Die fast kampflose Besetzung San Sebastians am Sonntag ist selbst Eingeweihten überraschend gekommen. Die Uebergabe San Sebastians hat sich nach den Erzählungen von Augenzeugen ohne Dramatik vollzogen. Die Forts San Christobal, Oriamendi, San Antonio, Trincherpe und Santa Barbara wurden ohne einen Schuß besetzt. Das Artilleriebombardement der letzten Woche hatte ihrem Mauerwerk zu schwere Breschen geschlagen. San Marcos, die Hauptfestung, wurde durch Flieger bezwungen. Als die Karlisten sich, das Bajonett zwischen den Zähnen, mit Handgranaten bewaffnet den Bastionen näherten, blieb jede Gegenwehr aus, das Hauptportal des Tores stand halb geöffnet, und innen fand man 372 Leichen, die durch Fliegerbomben getötet worden waren.

Der Einzug in die Stadt fand Sonntagmittag um 12 Uhr statt. Kapitän Ureta an der Spitze von 80 Karlisten aus Artajona war der erste, der über den Alto de Miracruz aus der Richtung Irun den Boden San Sebastians betrat. Wie ein Triumphator schritt er durch die Reihen einer in Jubelstürmen tobenden Bevölkerung.

Eine der größten Gemeinheiten begingen die Anarchisten noch wenige Stunden vor ihrem Abmarsch. Einer ihrer Stoßtrupps begab sich in das Militärhospital und mordete dort acht in ihren Betten liegende Kranke auf brutalste Weise. Man nimmt an, daß sich unter den Mördern auch Berufsverbrecher befanden, die von den Roten sämtlich in Freiheit gesetzt worden waren und teilweise sogar als Offiziere in ihren Reihen kämpften. Die Militärbehörden haben sofort nach der Besetzung der Stadt eine Identifizierung der von den Marxisten in der Zeit vom 19. Juli bis 12. September hingerichteten Personen angeordnet. Die Namen von 450 dieser Opfer stehen bereits fest, darunter der der Frau des finnischen Konsuls und eines Italieners.

Die Verteidiger des Alkazar

Paris, 15. September. Wie Havas aus Madrid meldet, haben die seit Beginn des Bürgerkrieges im Alkazar eingeschlossenen Nationalisten den Vermittlungsvorschlag des chilenischen Botschafters, der vor allem die Rettung der miteingeschlossenen Frauen und Kinder bezwecken sollte, abgelehnt.

Neue Zwischenfälle in der Straße von Gibraltar

Englischer Dampfer von roten Zerstörern angehalten

London, 15. September. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der zwischen Gibraltar und Melilla verkehrende englische Handelsdampfer „Gibel Zerjon" am Montag zum zweiten Male von einem Torpedozerstörer der Madrider Regierung auf hoher See angehalten.

Als der Dampfer noch etwa sieben Seemeilen von Melilla entfernt war, wurde er von dem spanischen Kriegsschiff aufgefordert, seinen Kurs zu ändern und nach Gibraltar zurückzukehren. Der Kapitän des englischen Dampfers kam diesem Befehl zunächst nach, drahtete jedoch sofort um Hilfe, worauf die beiden britischen Kriegsschiffe „Arrow" und „Anthony" herbeieilten. Beim Eintreffen der Engländer zog sich der spanische rote Zerstörer zurück, und die „Gibel Zerjon" konnte ihre Reise nach Melilla fortsetzen.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus Gibraltar ist das britische Tankschiff „British Engineer" am Montag auf der Höhe von Teneriffa von spanischen Flugzeugen bombardiert worden. Eine Bombe explodierte in nächster Nähe des Schiffes, verursache jedoch keinen Schaden.

Blutige Bauernunruhen in Rumänien

Zahlreiche Tote und Verwundete

Bukarest, 15 September. Im Orte Sarat bei Piatra Neamtz haben sich schwere Ausschreitungen religiösen Charakters zugetragen, die schließlich zu blutigen Zusammenstößen zwischen aufständischen Bauern und Gendarmerie führten.

Es handelt sich um Anhänger des alten orthodoxen Kalenderstils, deren Zahl innerhalb der Bauernschaft noch immer recht groß ist und die trotz aller behördlicher Verbote die kirchlichen Feste nach dem alten Kalender feiern wollen. Ein Anführer dieser sogenannten „Stilisten". ein Mönch namens Eustachius, wurde wegen Abhaltung solcher verbotener Gottesdienste von den Behörden verhaftet. Etwa 1000 Bauern rückten gestern gegen Sarat vor und forderten die Freilassung des Mönches, der im dortigen Gerichtsgefängnis gefangen gehalten wurde. Als die Bauern trotz jeglichen Zuredens nicht abziehen wollten und den Mönch mit Gewalt zu befreien versuchten, wurde die Gendarmerie gegen sie eingesetzt.

Die Bauern feuerten nunmehr auf die Gendarmen 20 Gendarmen wurden verletzt, einer von ihnen tödlich. Die Gendarmen eröffneten daraufhin Salvenfeuer auf die stürmenden Bauern, wodurch

vier Bauern getötet und eine große Anzahl verletzt

wurde. Der Rest flüchtete in die Dörfer zurück. Den Behörden gelang es, der Haupträdelsführer der aufständischen Bauern habhaft zu werden.

Fund eines diluvialen Menschenrestes in Innerafrika

Funde von diluvialen Menschenresten erregen stets, wo immer sie auch gefunden werden, das größte Interesse, und zwar nicht nur bei den Anthropologen, sondern weit über die Fachkreise hinaus, weil jeder neue Fund zur Klärung der Frage der Menschheitserforschung beiträgt. Wie in Nr. 25 des laufenden Jahrgangs der „Forschungen und Fortschritte", S. 301 f. berichtet wird, war es der Kohl-Larsenschen Expedition in das Innere Deutsch-Ostafrikas (1934—36) vergönnt, unser Wissen um einen neuen wertvollen Fund zu bereichern. Das Fundgebiet war der Nyarasasee im nördlichen Teil Ostafrikas, der bei einer Längenausdehnung von etwa 80 Kilometer und einer Durchschnittsbreite von 15 Kilometer von Südwesten nach Nordosten zieht. Wenn man von einem kleinen Sumpfgebiet, dem Mangolasee an der Ostseite und der Einmündungszone des Simbiti im Südwesten absieht, stellt der See jetzt ein Trockenbett dar, das nur in der großen Regenzeit an einzelnen Stellen unbedeutende und rasch wieder vertrocknende Wasseransammlungen zeigen kann. Bei der häufigen Begehung des Seebettes und des umliegenden Geländes wurde an der Ostseite des Nyarasa an einer kleinen felsigen Bergkette, den „Mumbahügeln", eine Reihe von Balmen und Höhlen entdeckt, deren Entstehung zweifellos einem früheren hohen Wasserstande des jetzt etwa 25 Meter tiefer liegenden Bettes zuzuschreiben ist. Wenn man von diesem Höhlengebiet in ganz leicht geneigtem Abstieg nach Westen geht, erreicht man nach Ueberschreiten von zwei ausgesprochenen, einige Meter hohen Terrassen das ebene Seebett von stellenweise stark roter, stellenweise mehr gelbbrauner Farbe. Hier fand die Expedition in einem Fundgebiet von umgrenzter Ausdehnung auf einer oberflächlich zutage tretenden Schicht außer zahlreichen fossilen Knochenresten diluvialer Tiere auch grobe Artefakte und Faustkeile. Sie lagen oft lose und gänzlich herausgewittert auf der Schicht, oft aber verriet nur ein eben sichtbarer Teil den Fund, der häufig erst durch mühevolle Arbeit aus der ihn umschließenden Schicht herauszulösen war. Diese Fundschicht, die von der tieferen Schicht mit ausschließlich fossilen Fischresten nach unten scharf abgegrenzt werden konnte, barg auch den bedeutsamen Fund von Resten eines menschlichen Schädels, die wie die anderen Funde zum Teil lose lagen, zum Teil aber noch in der oberflächlichen Schicht eingebettet waren. Das Fundmaterial setzt sich aus einem Oberkieferstück mit drei gut erhaltenen Zähnen, einem Hinterhauptstück mit sehr guter Naht und einem zweiten, in diese Naht passenden Stück, dem Warzenfortsatz mit Felsenbein und etwa vierzig weiteren Fragmenten zusammen. Das mag sicher genügen, um in der Hand eines Anthropologen die Form des Schädeldaches wieder erstehen zu lassen. — Ueber den Fund liegt bereits ein erstes, vorläufiges Urteil des englischen Archäologen Dr. Leakey vor, der den Schädel als den eines dem Neandertaler nahestehenden Altmenschen auffaßt. Ein wissenschaftliches Endergebnis kann aber erst die genauere Bearbeitung im Zusammenhang mit der Beurteilung der tierfossilen Funde und der Kultur der Schicht bringen.

MacMahon zu 12 Monaten Zuchthaus verurteilt

London, 14. September. Das Londoner Schwurgericht verurteilte den Iren MacMahon wegen des Zwischenfalls am Hyds-Tag bei der Rückkehr des Königs von einer Parade am 16. Juli zu 12 Monaten Zuchthaus.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Kulm: 15. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Suchylas: 15. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Netla: 15. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Hinz in Starczanowo.
O.-G. Schulitz: 16. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Santomischel: 16. 9., 20 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Heim
O.-G. Znin: 17. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Schroda: 17. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Obornik: 18. 9., 20 Uhr: Mitgl-Vers. bei Borowicz.
O.-G. Posen: 18. 9., 20 Uhr: ordentl Mitglieder-Versammlung.
O.-G. Schlehen: 18. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Dominowo: 18. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers
O.-G. Neustadt: 19. 9., 19.30 Uhr: Mitgl.-Vers. in Klenka.
O.-G. Gnesen: 19. 9., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. im Zivilkasino.
O.-G. Hallkirch: 19. 9.: Hohnst. Puppenspieler.
O.-G. Deutscheck: 19. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Görchen: 19. 9., 19½ Uhr: Mitgl.-Vers. bei Strohlock.
O.-G. Wittelsdorf: 19. 9.: Erntefeier.
O.-G. Mechnacz: 20. 9., 18.30 Uhr: Erntefest bei Paschke.
O.-G. Trzek: 20. 9., 15 Uhr: Erntefest bei Hildebrandt, Kleszczewo, abends Tanz im Saale des Herrn Grzyb in Trzek.
O.-G. Welnau: 20. 9.: Erntefest.
O.-G. Steinersdorf: 20. 9., 15 Uhr: Erntefeier.
O.-G. Wulsch, Poppen, Schmiegel: 20. 9., 15 Uhr: Erntefest bei Bergmann.
O.-G. Pudewitz: 20. 9., 15 Uhr: Erntefeier.
O.-G. Thiergarten: 20. 9.: Erntefeier bei Reden.
O.-G. Schwersenz: 20. 9., Erntefeier.
O.-G. Eichdorf: 20. 9., 15 Uhr: Erntefeier.
O.-G. Borek: 20. 9.: Erntefeier.
O.-G. Simkau: 20. 9., 20 Uhr: Kundgebung.
O.-G. Lochowo: 20. 9.: Erntefeier.
O.-G. Eisenau: 20. 9.: Dorffest.
O.-G. Wongrowitz: 20. 9., 14 Uhr: Kreistreffen.
O.-G. Bromberg: 20. 9.: Hohnst. Puppenspieler
O.-G. Neutomischel: 20. 9.: **Erntefest.**
O.-G. Znin: 20. 9.: Erntefest.
O.-G. Zarczyn-Królikowo: 20. 9.: Erntefest.
O.-G. Wongrowitz: 20. 9.: Kreistreffen in Jaroschau (Erntefest)
O.-G. Soldau: 20. 9., 13½ Uhr: Mitgl.-Vers. bei Kühnel.
O.-G. Hohensalza: 21. 9.: Hohnst. Puppenspieler.
O.-G. Mogilno: 22. 9.: Hohnst. Puppenspieler.
O.-G. Suchylas: 22. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Strelno: 23. 9.: Hohnst. Puppenspieler.
O.-G. Tremessen: 24. 9.: Hohnst. Puppenspieler.
O.-G. Posen: 24. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Schlehen: 25. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.

Rätsel im Lande Bod

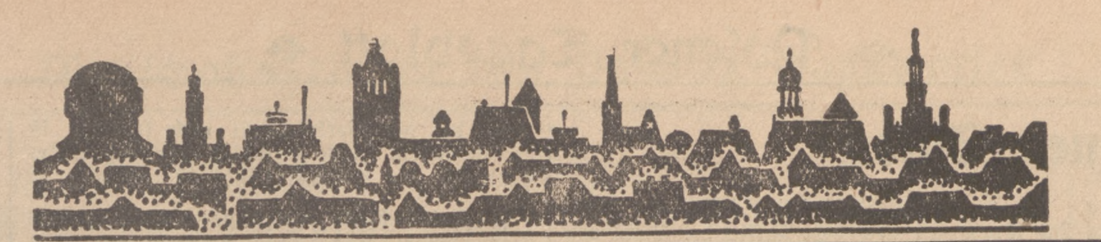
Der neue Dalai-Lama noch nicht gefunden — Politische Verwicklungen auf dem Höhepunkt — Tibet ein chinesischer Staat

Der Tibetaner nennt sein Land nicht Tibet, sondern Bod. Bod ist für ihn die Welt, die durch einen großen irdischen und einen gewaltigen geistigen Wall von der ganzen übrigen Welt abgetrennt ist. Selbst für die offiziellen Beobachter, die England aus Vorsichtsgründen an die Grenzen des Landes Bod gesetzt hat, ist es nicht leicht, die Vorgänge zu verfolgen, die sich in diesem Land der 3 Millionen Einwohner, in dieser Welt durchschnittlich 3000 bis 5000 Meter über dem Meeresspiegel abspielen. Zur Zeit sind die Konfliktstoffe in Tibet wieder einmal so gehäuft, daß sie zu einer Explosion, zu einer Klärung in der einen oder anderen Hinsicht führen müssen. Die rein äußerliche Ursache ist nach wie vor der Umstand, daß der neue Dalai-Lama noch nicht gefunden wurde.

Man berichtete zwar vor rund einem Monat, daß der Regent von Tibet, der bis zur Auffindung der neuen Inkarnation des verstorbenen Dalai Lamas die Regierungsgeschäfte weiterführt, sich plötzlich zum Heiligen Kali-See begab. Er behauptete, er habe nachts einen Traum gehabt, der ihm verkündete, daß nun die Auffindung des neuen Dalai Lamas kurz bevorstehe. Vom Kali-See wurde bald darauf berichtet, daß der Regent in den grauen Wasserfluten, die das zweite Gesicht verleihen sollen, den Dalai Lama an der Seite des Taschi Lama gesehen haben wolle.

Hier erklärt sich nun auch der angebliche Traum. Der Taschi Lama war einst bekanntlich der Gegenspieler des Dalai Lama, mußte dann aber flüchten und zog sich nach China zurück. Er befindet sich nun auf dem Wege nach Lhasa — jedoch in Begleitung einer Militäreskorte von 300 Chinesen. Unbestreitbar ist, daß der Taschi Lama von chinesischer Seite unterstützt wird. Er hat also — wohl in Abwehr englischer und russischer Einflüsse — das Bestreben, die alte chinesische Herrschaft in irgendeiner abgeschwächten Form wieder aufzubauen. Schließlich ist genau genommen Tibet bis zum heutigen Tag nur ein Vasallenstaat Chinas.

Offenbar will man also dem Taschi Lama in Lhasa den Weg ebnen. Es wird sich nur darum handeln, ob auch die verschiedenen Adelskreise und die Militärkasten damit einverstanden sind Einen kleinen Dalai Lama, der nur zum Schein auf dem Thron sitzt und bis zu seiner Volljährigkeit vom Taschi Lama überwacht würde, hätte man schnell gefunden, wenn es nur darauf ankäme.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 15. September

Mittwoch: Sonnenaufgang 5.27, Sonnenuntergang 18.07; Mondaufgang 6.21, Monduntergang 17.45.

Wasserstand der Warthe am 15. September + 0,18 gegen + 0,11 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 16. September: Fortdauer der Schönwetterlage, nur zeitweise etwas wolkiger.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Rittmeister von Werffen"
Gwiazda: „Mazurka" (Deutsch)
Metropolis: „Der Orlow"
Sfinks: „Wien, du Stadt meiner Träume"
Słońce: „Trędowata"
Wilsona: „Das Geheimnis des schwarzen Zimmers"

Braugerste-Ausstellung in Posen

Gestern wurde in der Ausstellungshalle des Posener Messegeländes an der ul. Bukowska die diesjährige Ausstellung für Braugerste und Malzgerste eröffnet. 69 Proben, die einer Gesamtproduktion von 2500 Tonnen Gerste entsprechen, wurden zu dieser Ausstellung geliefert. Das Präsidium dieser Ausstellung führen die Herren Antoni Byszewski, Dir. Mieczysław Krzyżankiewicz, Jan Morawski, Ing. Jerzy Radomyski und Dir. Władysław Zmorski. Die Organisation der Ausstellung, die mustergültig ist, liegt in den Händen des Dr. Dmochowski. Eine Prämiierungskommission, der Kaufleute, Professoren und Brauereien angehören, vergab an die Aussteller Preise und Diplome.

Von den 69 ausgestellten Proben sind 46 aus Großpolen, das ist 67 Prozent der Gesamtbelieferung. 16 Proben (23 Prozent) sind aus Kongreßpolen und 7 Proben (10 Prozent) aus Pommern. 64 Proben wurden als Braugerste anerkannt, während fünf Proben nicht als Braugerste anerkannt wurden. Folgende Sorten Braugerste sind ausgestellt: Danubia — Ciołkowska, Isaria — Ackermann, Elka — Hildebrand, Olympia — Hildebrand, Put. Teresa, Hanna — Skrzeszowicki, Hanna — Selekcinysoli, Antoniński — Browarny und Kujawiak. Die Malzgerstenproben stammen aus der Malzfabrik Główna-Posen und aus der Malzfabrik Vetter-Lublin.

Bei der Prämiierung wurden 13 Preise des Ausstellungskomitees vergeben, außerdem Preise der Landwirtschaftskammern Großpolens, Pommerellens sowie der Kreise Lodz und Kielce. Zwei erste Preise des Ausstellungskomitees erhielten für Isaria Ackermann: Antoni Byszewski-Borzymowice, Kreis Włocławek, und Dobrogost Lossow-Grabonowo, Kreis Gostyn. Fünf zweite Preise des Ausstellungskomitees erhielten: Hans Hildebrand-Sliwno, Kreis Neutomischel, Graf Żółtowski aus Czaczo, Kreis Kosten, beide für Isaria—Ackermann, Stefan Bonikiewski-Drobnino, Kreis Lissa, Josef Murzynowski-Krośniewice, beide für Danubia—Ackermann, Felix Zalewski-Turzynowo, Kreis Kutno, für Svalöfs Goldgerste.

Die sechs dritten Preise des Ausstellungskomitees erhielten Jan Turno-Wróblewo, Kr. Samter, Julian Reysowski-Chobielino, Kreis Schubin, Josef Murzynowski-Krośniewice, Witold Karczewski-Ponętowo, Tadeusz Świnarski-Mikorzyno, Kreis Konin, und Wilhelm Forstmann-Szczepowice, Kreis Kosten.

Die Preise der Landwirtschaftskammer, die in goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen sowie Anerkennungsdiplomen bestehen, wurden von der Landwirtschaftskammer Großpolens folgendermaßen zuerkannt: Goldene Medaille: Dobrogost Lossow-Grabonowo, Kreis Gostyn. Silberne Medaille: Hans Hildebrand-Sliwno, Kreis Neutomischel. Bronzene Medaille: Wilhelm Forstmann-Szczepowice, Kreis Kosten.

Die Prämiierungen der Landwirtschaftskammern Pommern, Lodz und Kielce verteilten Diplome an Aussteller aus genannten Kreisen. Die Ausstellung, deren Organisation den besten Eindruck macht, erfreut sich in den interessierten Kreisen der Landwirte und Kaufleute eines regen Besuches und erfüllt ihren Zweck in jeder Beziehung. hk.

Konzert im Wilsonpark. Heute um 17 Uhr findet im Wilsonpark ein Konzert des städtischen Sinfonie-Orchesters unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Viktor Buchwald statt.

Der größte Film der Gegenwart französischer Produktion ist

„Das Banner",

ein Film aus dem Leben der spanischen Fremdenlegion in Marokko. Wir sehen hier die besten französischen Künstler Annabella, Jean Gabin. Es sind Szenen voller Spannung, die den Zuschauer bis zum Ende in Atem halten. R. 588.

40 Jahre evangelische Anstalten in Stanislau

Der Name Stanislau in Galizien erinnert jeden evangelischen Deutschen in Polen sofort an die dort bestehenden großen Anstalten evangelischer Liebesarbeit und an ihren Gründer D. Theodor Zöckler. In diesem Jahre können die Anstalten auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Das evangelische Deutschtum in Galizien ist dankbar dafür, daß ihm durch vier Jahrzehnte ein Mittelpunkt evangelischen Lebens und steter Hilfsbereitschaft in den Anstalten geschenkt war. Mit zwölf Kindern und in einem kleinen ärmlichen Hause begannen der junge Pfarrer Theodor Zöckler und seine opferbereite Frau diese Arbeit, die sie selbst sich nicht gewählt hatten, sondern die ihnen aus der Not und dem Elend ihrer evangelischen Brüder, der deutschen Kolonisten in Galizien, einfach vor die Füße gelegt wurde. Es waren alles Kinder, die ihrem Glauben und dem deutschen Volkstum verloren gegangen wären, wenn sich nicht erbarmende Liebe ihrer angenommen hätte. Heute ist aus dem kleinen Haus ein Anstaltenkomplex mit rund 400 Kindern vom kleinsten Säugling bis zum heranwachsenden Lehrling und Gymnasiasten entstanden. Im ganzen zählen die Anstalten 530 Köpfe. Von Anfang an wollte D. Zöckler nicht nur eine Art Obdachlosenasyl einrichten, sondern war stets bestrebt, alle Kinder, die zu ihm kamen, zu gesunden und leistungsfähigen Menschen zu erziehen. Darum haben die Anstalten stets Hand in Hand gearbeitet mit den evangelischen Schulanstalten in Stanislau, deren Begründer ebenfalls D. Zöckler ist. So besteht heute in Stanislau eine siebenklassige Volksschule, ein Gymnasium, eine Haushaltungsschule, ein Kindergarten und ein Diakonissenmutterhaus, das Pflege- und Erziehungsschwestern ausbildet.

Jeder, der etwas von den Stanislauer Anstalten weiß, kennt auch die traurige Geschichte ihrer Kriegserlebnisse, der dreimaligen Flucht aus der Heimat, die Kinder und Pfleger in Oesterreich und in der Schweiz zerstreuten und des immer wiederholten mutigen Aufbaus. Obwohl der Krieg nun schon so lange zurückliegt, ist der Kampf der Anstalten um ihre Existenz nicht beendet, sondern hat gerade in den letzten Jahren recht niederdrückende Formen angenommen. Die kleinen deutschen Kolonien in Galizien, die ihr Kirchen- und Schulwesen so tapfer erhalten, sind ebenso wie alle anderen deutschen Volksgruppen in der Welt durch die Wirtschaftskrise aufs schwerste belastet. Dazu kommt, daß die Hilfe aus den ausländischen Freundeskreisen durch die Devisenschwierigkeiten verschiedener Art sehr nachgelassen hat. Um 530 Menschen täglich zu beköstigen, zu kleiden und zu pflegen, sind aber große Geldmittel nötig, auch wenn die Lebensbedingungen noch so sparsam und einfach sind. Da heißt es, alle Kräfte zusammenraffen, um dieses bedeutendste evangelische Liebeswerk nicht untergehen zu lassen.

Die Anstalten von D. Zöckler sind nicht mit anderen ähnlichen Fürsorgeanstalten in rein deutschen Gebieten zu vergleichen. Sie sind eine kleine deutsche evangelische Insel mitten im Sprachen- und Völkermeer Ostgaliziens, wo Ukrainer, Polen und Juden in buntem Gemisch durcheinander wohnen. Da achtet auch die anderssprachige und andersgläubige Oeffentlichkeit auf diese Vorpostenstellung evangelischen Deutschtums. Daß dem so ist, beweist nicht zuletzt die evangelische Bewegung unter den Ukrainern, die aufs stärkste gerade durch das kirchliche Leben und die vorbildliche Hilfsbereitschaft des kleinen deutschen Volkssplitters beeinflußt worden ist. Die Bewegung hat diese Hilfsbereitschaft nicht nur spüren dürfen, als sie noch in den Anfängen stand, sondern ist auch noch jetzt nach mehr als zehnjährigem Bestehen auf die Zusammenarbeit und geistige Unterstützung der deutschen evangelischen Kirche in Galizien und ihres überragenden Führers D. Theodor Zöckler angewiesen.

Der 40. Jahrestag der Anstalten soll nicht als großes Fest gestaltet werden. Alljährlich in den Tagen des Reformationsfestes findet ein Jahresfest der Anstalten statt, das zugleich ein Festtag für das evangelische Deutschtum in Galizien ist. In diesem Jahre wird das Fest besonders unter dem Eindruck des Lobens und Dankens stehen, aber auch der inbrünstigen Bitte, daß das Werk in aller Sorge und Trübsal erhalten bleibe und seinen Dienst weiterhin tun möge. pz.

Furchtbares Brandunglück in Kattowitz

Ein furchtbares Brandunglück, das bis jetzt 11 Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien. In dem Kottowitzer Stadtteil Bogutschuetz ging um Mitternacht eine auf freiem Feld stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinand-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthitze machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung störte die Löscharbeiten beträchtlich Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Wehrmänner mit Gasmasken und Berieselungsanzügen bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste krachend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick, ringsum lagen verkohlte Menschenleiber. Bis gegen 9 Uhr waren bereits 11 Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach Aussagen eines Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Schober etwa fünfzehn Personen, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden. An der Unglücksstätte sind Vertreter der polnischen Sicherheitsbehörden, des Gerichts und der Wojewodschaft erschienen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Zloty geschätzt.

Pferderennen in Ławica. Am Mittwoch, dem 16. d. Mts., finden am sechsten Tage der diesjährigen Herbstrennen sechs Rennen statt. Vier Flachrennen, darunter ein Verkaufsrennen, ein Hindernisrennen und ein Hürdenrennen. Beginn um 13 Uhr. Die Nennungen lassen auf eine bessere Besetzung der Felder als an den letzten Renntagen schließen, da mehr Pferde aus Warschau zum Start geführt werden.

Telegramme und die neue Rechtschreibung. Die Postdirektion gibt bekannt, daß in Hinkunft bei der Berechnung von Telegrammen die vom Komitee für Polnische Rechtschreibung mit Gültigkeit vom 1. September 1936 ergangenen Bestimmungen für Rechtschreibung grundlegend sind. Daraus erwächst dem Publikum zweifellos ein Vorteil, da die Schreibweise der zusammengesetzten Worte vielfach vereinfacht ist.

Verkehrsunfall. In der ul. Warszawska wurde der 13jährige Ludwig Nowak durch ein Militärmotorrad umgestoßen und erlitt einen schweren Beinbruch. Der Junge wollte einen Obstwagen bestehlen und sprang, da der Besitzer ankam, vom Wagen und dabei dem Motorrad in die Fahrt.

Gefunden. Beim Polizeikommissariat I sind ein Personalausweis des Stanisław Niedbał, ferner ein kleiner Handkoffer mit einem weißen Damensweater und eine Damenhandtasche mit Inhalt als Fundgegenstände abgegeben.

Ausflug zu den Wolhynischen Märkten. Auf Grund einer Anregung der Handelskammer in Posen ist in der Zeit vom 18. bis 22. September ein Ausflug zu den Wolhynischen Märkten geplant. Dieser Ausflug soll der schulentlassenen Jugend, sowie den noch nicht selbständigen Kaufmanns- und Gewerbegehilfen Gelegenheit geben, sich mit den Gegenden vertraut zu machen, in denen eine große Möglichkeit zur Selbständigmachung und Ansiedlung besteht. Es ist der Besuch der Städte Dubno, Krzemieniec, Łuck sowie Równo — wo die Wolhynischen Märkte stattfinden — geplant. Für genannte Kategorie Teilnehmer sind spezielle Erleichterungen vorgesehen. Die Kosten, einschließlich Reise, Verpflegung, Logis, sowie für die Autobusausflüge betragen 38 Zloty.

Selbständige Kaufleute und Industrielle können auch an den Autobusausflügen teilnehmen. Nähere Informationen erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen das Generalsekretariat des Verbandes der kaufmännischen Angestellten (Sekretariat generalny Zw. Zaw. Pracowników Kupieckich, Poznań, Podgórna 12).

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Freitod.** Am gestrigen Montag verübte der Kaufmann Michał Matuszewski aus Storchnest Selbstmord durch Erschießen. Der Grund zur Tat soll unheilbare Krankheit sein, an der M. bereits einige Jahre schwer litt.

k. **Volksfest zugunsten des Wiederaufbaus der Wilker Kirche.** Am vergangenen Sonntag fand am Sokólsportplatz ein Volksfest statt, das sehr gut besucht war und dessen Reinertrag für den Wiederaufbau der durch den kürzlichen Brand schwer beschädigten Kirche in Wilke bestimmt war. Am Tage wurde in den Straßen der Stadt für den gleichen Zweck eine Sammelaktion durchgeführt.

Bauerntagung. Für den 20. d. Mts. ist in Lipno ein „Bauerntag" geplant. Die Tagung soll mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Vorträgen über Viehhaltung, Viehzucht und Ackerbau verbunden sein, an die sich eine Festlichkeit anschließt. Das Ersuchen um Bekanntgabe dieses „Bauerntages" in Lipno ist für das Propaganda-Komitee des „Bauerntages in Lipno" vom Komitee-Sekretär Kwiatkowski gezeichnet.

Rawitsch

— **Heimkehr.** Am 17. oder 18. d. Mts. kehrt die hiesige Garnison nach mehrwöchiger Abwesenheit aus dem Manöver zurück. Der Bürgermeister fordert die Bürgerschaft auf, die Häuser aus diesem Anlaß mit Fahnen zu schmücken, um ihre Verbundenheit mit den Truppen zu dokumentieren.

Bojanowo

— **Die Landwirtschaftsschule bleibt.** Wie Gerüchte wissen wollten, sollte die hiesige Landwirtschaftliche Mittelschule verlegt werden, da ein Internat und genügend Acker für den praktischen Unterricht fehlten. Verschiedene Städte hatten sich bereits um die Zuteilung der Schule beworben. Es steht nunmehr endgültig fest, daß die Schule in unserer Stadt verbleibt. Um alle Wünsche zu erfüllen, hat die Stadtverwaltung der Schule das Internat der früheren Präparandie zur Verfügung gestellt. Für die Bereitstellung des nötigen Ackers ist eine Frist bis zum Jahre 1939 gegeben worden.

Rakwitz

d. **Motorraddiebstahl.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde das Motorrad des Kaufmanns R. Leśniczak aus dem verschlossenen Schuppen gestohlen. Die Polizei nahm die Spur auf und verfolgte diese bis auf ein Gehöft in Dębsko. Die vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos.

Jarotschin

Immer wieder Schoberbrände. In Ciesle brannte unlängst auf dem Besitz der Frau Elisabeth Lyskork ein Roggenschober im Werte von 650 Zl. ab. Da fast täglich irgendwo im Kreise Jarotschin Schober in Flammen stehen, hat die Polizei nunmehr ein besonderes Augenmerk auf die Brandursachen gerichtet.

Pinne

Tot aufgefunden. Vor kurzem wurde bei Gnuszyn die Leiche eines Mannes aufgefunden, deren Identität noch nicht feststeht. Es ist anzunehmen, daß der Tote ein in der Gegend herumirrender Obdachloser ist.

Strelno

Baumfrevler. An Sonntagen und Feiertagen der letzten Wochen ereigneten sich an der Eisenbahnlinie Strelno—Kurowo geheimnisvolle Holzdiebstähle. Die Nachforschungen führten auf eine Spur, deren Verfolg ergab, daß zwei junge Burschen, der minderjährige Sohn eines vermögenden Bauern Henryk Lewandowski und der 20jährige Franz Woziński, die Täter waren.

36. Staatliche Klassen-Lotterie

(Ohne Gewähr)

Am vierten Ziehungstage der 4. Klasse der 36. Staatslotterie wurden folgende größeren Gewinne ausgelost:

50 000 Zł. — 133 927.
25 000 Zł. — 126 692.
20 000 Zł. — 57 729.

10 000 Zł. — 13 726 76 866 79 985 82 855 98 641 110 412 126 444 174 376.

5000 Zł. — 31 717 57 116 92 032 113 529 119 340 129 020, 132 485.

2000 Zł. — 9847 9925 29 416 34 610 34 688 35 969 36 243 66 847 70 661 82 876 84 388 92 156 95 541 133 532 137 506 150 926 151 763 173 779 172 311 191 298 191 928 193 837 13 649 22 471 29 378 50 667 77 877 81 935 82 916 92 374 116 080 117 526 135 547 169 410 161 883.

Alte Posener Sitten

Unsere Stadt war immer ein Muster der Gastfreundschaft. Ganz besonders war diese Tugend im 16. und 17. Jahrhundert ausgeprägt, damals, als es noch keinerlei Gastwirtschaften gab. Wer nach Posen kam und eine Empfehlung besaß oder irgendeinen Bekannten hatte, der wurde nicht nur freudig, sondern auch wie ein Freund aufgenommen. Was Küche und Keller boten (und damals boten sie sehr viel), wurde aufgetragen. In Posen wurde viel und gut gegessen und getrunken. Sehr viele Weinhandlungen gab es am Alten Markt, die die durstigen Kehlen belieferten. Damals durfte ein Weinhändler nur eine Sorte Wein verkaufen; wer also Ungarwein führte, durfte keinen Rheinwein haben, wer Griechenwein verkaufte, durfte keine spanischen Weine ausschenken; wenn es dennoch vorkam, wurde der Weinhändler als „Weinpantscher" gebrandmarkt und sein Name vom Henker am Pranger angeschrieben. „Getaufte" Weine wurden beschlagnahmt und vom Henker am Pranger aufgestellt, wobei der Name des Weinhändlers ausgerufen werden mußte. Dann konnte der Henker den Wein in den Rinnstein laufen lassen (er konnte ihn auch für sich verwenden, was er auch meistens getan hat).

Eine Schattenseite hatte diese Posener gastfreundliche Art, es nahm die Trunksucht sehr stark überhand, so daß manchmal der Magistrat durch Sonderverordnungen eingreifen mußte. Alle Zünfte und Innungen begannen zum Beispiel ihre Sitzungen mit einem Trinkgelage. Sehr schnell wurden die Köpfe heiß, die Meinungen prallten aufeinander und die Sitzungen endeten gewöhnlich mit einer großen Klopferei, wobei die Meister auch von ihrem Schwert Gebrauch machten. Die Behörde erließ im 16. Jahrhundert ein Verbot, danach durften die Innungen zu ihren berühmten Quatembertrinktagen keine Waffen mehr mitbringen.

Wenn Meister und Geselle fleißig gearbeitet hatten — damals gab es noch den 14-Stundentag —, dann feierten sie die Feste, wie sie fielen. Besonders festlich wurde immer der St. Johannestag begangen; besonders laut und fröhlich waren die Karnevalsfeste, die bis ins 18. Jahrhundert hinein sehr großzügig gefeiert worden sind. Auch E. T. A. Hoffmann hat ja noch diese Feste sehr ausgelassen mitgefeiert, und eines dieser Feste wurde ja sein Schicksal, so daß er danach strafweise nach Pinsk versetzt wurde. In diesen Karnevalszeiten gab es Schmausereien und Trinkgelage ohne Ende, Musik erklang überall, Tanz und Maskeraden folgten einander, viele Hochzeiten wurden gefeiert, und oft wurde ein Luxus entfaltet, so daß auch wieder die Verordnungen des Magistrats diesen Festen Einhalt und Einschränkung gebieten mußten. Es durften z. B. die Trauungen nur vormittags stattfinden, der Abendschmaus mußte ausfallen, nächtliche Ständchen wurden untersagt, ja auch Trinkgelage bei Begräbnisfeiern mußten unterbleiben.

Während der Karnevalszeit gaben die Schüler der höheren Lehranstalten, wie die Jesuitenschüler, Theatervorstellungen. Dazu waren der Adel und die angesehenen Bürger der Stadt geladen. Das älteste Stück, das wir aus dieser Zeit kennen, stammt aus dem Jahre 1650 und heißt: „Chosröes, oder lange Zeit glücklich ausgeführte Grausamkeit angesichts gerechter Rache, geendet durch des Sohnes Grausamkeit". Die Jesuitenschüler zogen auch um die Weihnachtszeit als Könige verkleidet durch die Stadt und sangen verschiedene Krippenlieder, Kolenden genannt. Diese Umzüge endeten mit einem Festschmaus und einer gewaltigen Zecherei.

In der Nacht zum Aschermittwoch hörten die Feste auf, es wurden gelegentlich nur Darstellungen der Leiden Christi aufgeführt. Wenn die Osterglocken wieder erklangen, setzte eine neue Freudenfeier ein, die Święconka (das Geweihte) gab Anlaß zu neuen Einladungen und gastlichen Zusammenkünften. Die lange Fastenzeit hatte den Appetit geschärft, und gewaltige Würste, Schinken, Berge von Eiern lagen auf den Tischen, mit denen die hungrigen Männlein und Weiblein nun den Krieg begannen. Am Ostermontag zogen jung und alt nach Emmaus hinaus, auf den Platz hinter der Johanniskirche. Die Jugend tanzte und trank in den Schänken, die älteren Leute besuchten die Kirche zur Vesperandacht und setzten sich dann in die Ecken zum „stillen Krug".

Wenn der König ein Fest feierte, das Krönungsfest etwa, eine Taufe, wenn ein Königssohn sich vermählte usw., da feierte das ganze Volk immer mit. Einen moderneren Anstrich bekamen die Feste erst unter König Stanislaw August, da herrschte nicht nur Tanz und Zecherei allein, es erschienen Gaukler aus aller Welt, Seiltänzer, Taschenspieler, Tierbändiger, Menageriebesitzer, Schauspieler usw. Das Kegelspiel wurde aus dem Westen gebracht, das Billardspiel kam auf, es gab abwechslungsreichere Belustigungen. Die Posener Bürgerschaft hatte immer viel für Spiel und Tanz übrig. Das erste Theater wurde im März 1784 im ehemaligen Jesuitenkollegium eröffnet. Das erste deutsche Theater entstand 1804 auf dem Mäuseberg, es ist der heutige Plac Wolności, und das Gebäude ist das alte Stadttheater, in dem sich heute das Café Esplanade und das Studio des Posener Radio befinden.

Im 18. Jahrhundert änderte sich das Bild. Die Schwedenkriege hatten die Stadt arg mitgenommen, viele Häuser lagen in Schutt und Asche, die „Kommission der guten Ordnung" mußte erst mühselig, mit viel Strenge, die Einwohner zur Arbeit und zum Aufbau mahnen. Krankheiten zogen über die Stadt, Hochwasser verwüstete das Werk der Menschenhände, Großfeuer vernichteten ganze Stadtteile, es war eine sorgenvolle und krisenreiche Zeit. Mancher Verzweifelte flüchtete dann zum Krug, es entstanden die Weinstuben, Bierlokale, Schnapsverkaufsstände. Am Alten Markt waren sie besonders zahlreich. Es sind aus der Zeit eine ganze Reihe von solchen „Trostkellern" bekannt, wenngleich sie auch heute verschwunden sind. Das Gumprechtsche Haus (Nr. 50), auch das Haus „Pod Daszkiem" genannt, es hat viele Stunden trinkfroher Zecher gesehen. Hier soll ja auch August der Starke bei seinem Besuch in Posen so viel des süßen Weines genossen haben, daß er aus dem Fenster stürzte. Da aber ein kleines Dach über der Haustür angebracht war, fiel er nur darauf und es geschah ihm nichts. (Nach einer anderen Anekdote soll dies Abenteuer dem König Karl XII. geschehen sein, was aber die Historiker ableugnen, da Karl XII. vollkommener Abstinenzler gewesen sein soll.) Jedenfalls ist heute noch in dem Dach in deutscher und polnischer Sprache eingraviert: „Dieses Dach rettete König August dem Starken, König von Polen, das Leben". Das alte Gumprechtsche Haus gehört zu den ältesten Patrizierhäusern am Alten Markt und ist im Jahre 1844 umgebaut worden. Den Posener Bürgern, die die Vorkriegszeit noch kannten, ist die in diesem Hause befindlich gewesene Weinhandlung von Andersch noch in Erinnerung.

In Posen wurde viel schwerer Wein (besonders Ungar- und Griechenwein) getrunken. Aber auch das Bier wurde nicht verschmäht, gab es doch am Markt mehrere Brauereien, da das Braurecht verschiedenen Patriziern zugebilligt war. Man trank in Posen besonders gern Grätzer, Wronker und Kobylepoler Bier und „verstärkte den Alkoholgehalt durch den nötigen Schnaps", so daß der polnische Satiriker K. Opaliński die boshaften Verse schrieb:

Der Handwerker geht langsam zugrunde.
Was er verdient, vertrinkt er. Not! Woher etwas nehmen!
Doch der Verdienst wird im Glas verschluckt.
Der Handelsmann ertrinkt im Wein oder im Schnaps.
Die Mauern bröckeln ab. Die Stadt stürzt zusammen.
Ueberall ist Leere. Aber die Brauereien sind nötig . . .
Und nötig ist auch in jedem Hause eine Kneipe . . .

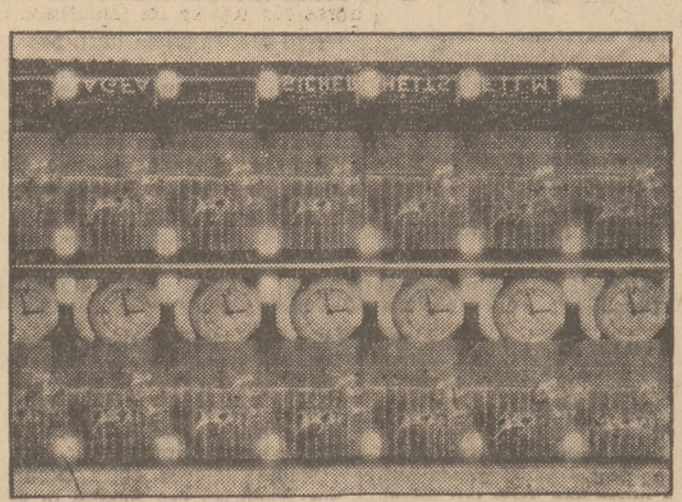
Die Zeiten gehen vorüber. Die alte Zeit ist versunken, die neue Zeit hat ihre eigenen Sonderfreuden. Aber sehr richtig schreibt die polnische Historikerin Frau Wicherkiewicz: „Damals versteckten sich die Besorgten in getäfelten gemütlichen Stuben, bei Bier, Schnaps und Wein. Heute besuchen die Leute, die Sorgen haben, die eleganten Bars und Dielen, und der Alkohol wirkt auch heute noch, nur ist es Cocktail geworden . . ."

Robert Styra-Posen.

Zielkinematographie

Unter den Hilfsmitteln, welche die Technik dem Sport zur Verfügung stellt, verdient die neue Zielkinematographie am meisten Beachtung. An sich ist es zwar lange bekannt, daß sich durch Filmaufnahmen am Ziel, besonders wenn sie mit dem Zeitdehner gemacht werden, ein wesentlich genaueres Schiedsurteil über den Sieger fällen läßt, als auf Grund direkter Beobachtung. Aber die Filmaufnahme hat zwei Nachteile: einmal dauert es eine ganze Weile, bis der Film entwickelt und eine vorführfertige Kopie gewonnen ist, und zweitens fehlt ihm die Raumwirkung, die Plastik; er bannt das räumliche Geschehen in eine Ebene, und der Beschauer weiß nun nicht mehr, ob der Läufer A tatsächlich vor dem Läufer B am Ziel angelangt ist oder ob das nur vom Aufnahmestandpunkt der Filmkamera aus so aussieht. Man wird zwar grobe Fehler durch richtige Aufstellung der Kamera am Ziel vermeiden können, aber werden in jeder Sekunde 100 Einzelbilder (Bildpaare) aufgenommen. Gleichzeitig aber wird auf die gleichen Filmstreifen, die das sportliche Geschehen am Zielband festhalten, ein Zeitmeßinstrument photographiert, das bis auf ein hundertstel Sekunde genaue Zeitablesungen ermöglicht. Damit ist nunmehr eine stereoskopische Filmaufnahme des Zieles gewonnen, die zugleich eine sehr genaue Zeitablesung ermöglicht.

Besonders bemerkenswert ist nun der letzte Schritt: die plastische Vorführung des so gewonnenen „Zielfilmes". Jeder einzelne von beiden Filmstreifen ist ja an sich völlig unplastisch, irgendeine Raumwirkung kann nur dann zustandekommen, wenn man beide Filmstreifen gleichzeitig vorführt, aber so, daß der Beschauer mit dem linken Auge nur die vom linken, mit dem rechten Auge nur die vom rechten Aufnahmegerät gewonnenen Einzel-



Die beiden Filmstreifen einer zielkinematographischen Aufnahme.
Rechts und links die beiden zusammengehörigen stereoskopischen Filmbildchen, in der Mitte der mitaufgenommene Zeitmesser.

auch dann fehlt immer noch der plastische Bildeindruck, der allein ein völlig einwandfreies Urteil zuläßt.

Nach beiden Richtungen ist nun neuerdins die Zielkinematographie grundlegend vervollkommnet worden. Was zunächst die Zeitdauer bis zum vorführfertigen Filmstreifen anlangt, so hat die deutsche Photoindustrie darin einen ungeheuren Fortschritt erzielen können: es ist ihr gelungen, einen besonderen Film herzustellen, der mit Hilfe eines neuen Behandlungsverfahrens in nur 10 Minuten von der Aufnahme ab in einen getrockneten, vollkommen vorführfertigen Bildstreifen übergeführt werden kann. Man arbeitet dabei mit sogenannter Umkehrentwicklung, das heißt, das Negativ wird durch bestimmte Bäder unmittelbar in ein Positiv umgewandelt; man erspart dadurch das Kopierverfahren und gewinnt unmittelbar aus dem Aufnahfefilm den vorführfertigen Film. Um dieses an sich bekannte und besonders beim Aufnahmefilm den vorführfertigen Film. Um kurzen Zeit von 10 Minuten auszuüben, dazu bedurfte es erstens eines geeigneten besonderen Films und zweitens der Ausarbeitung einer Schnellumkehrentwicklung. Beides hat die photographische Technik geschaffen.

Es blieb nun noch die Aufgabe, dem Film die ihm von Natur fehlenden Eigenschaften der plastischen Bildwirkung zu verleihen. Man ist dabei nach dem Grundsatz des Stereoskopbildes vorgegangen, das heißt, man hat die Einrichtung so durchgebildet, daß am Zielband in geringem Abstand nebeneinander zwei zusammengehörige Aufnahmen gemacht werden, und zwar bilder betrachten kann. Dieses Kunststück bringt man auf folgende Weise zustande: Man führt die beiden Filmstreifen mit zwei Kinoprojektoren gleichzeitig vor und wirft sie auf ein und dieselbe Leinwand — aber man arbeitet dabei nicht mit gewöhnlichem, sondern mit sogenanntem polarisierten Licht. Darunter versteht man Lichtstrahlen, die nicht wie das gewöhnliche Licht in allen möglichen Richtungen schwingen, sondern nur in einer einzigen bestimmten Ebene. Wie ein Blatt Papier durch einen engen Spalt nur längs und nie quer hindurchgeht, so wird auch ein polarisierter Lichtstrahl von gewissen optischen Einrichtungen nur dann durchgelassen, wenn die Ebenen übereinstimmen. Das heißt: man kann leicht eine Brille konstruieren, bei der das rechte Auge nur senkrecht polarisiertes, das linke hingegen nur waagerecht polarisiertes Licht aufzunehmen vermag. Wenn man nun den einen Filmstreifen mit senkrecht, den anderen hingegen mit waagerecht polarisiertem Licht auf die Leinwand wirft, so sieht ein mit dieser Brille ausgerüsteter Beschauer mit dem einen Auge nur die eine Sorte von Bildern und mit dem anderen Auge nur die andere, es tritt also das gleiche ein, was bei der unmittelbaren Betrachtung einer Stereoskopaufnahme im Stereoskop geschieht: beide Augen erhalten verschiedene Bildeindrücke und verarbeiten sie zu einem plastischen Gesamteindruck. Damit ist das gesteckte Ziel erreicht: man sieht die Vorgänge am Ziel plastisch und kann, da man die Filme immer wieder und selbst mit geringster Geschwindigkeit vorführen kann, ein zuverlässiges Urteil fällen.

Die Tennismeisterschaften Großpolens

Auf den WKS-Plätzen am Plac Dzialowy kam am Sonntag das Tennisturnier um die Meisterschaft von Großpolen zum Abschluß. Spychala konnte im Herreneinzel als Sieger hervorgehen, da er im Finale Beldowski 9:7, 6:2, 6:2 schlug. Beldowski hatte Majewski und Warmiński geschlagen.

Im Dameneinzel blieb Glowacka über Luniewska 6:4, 6:1 siegreich.

Im Herrendoppel landeten Spychala-Beldowski ihr Spiel über Warmiński und K. Tloczyński 6:2, 6:1, 6:3.

Im Damendoppel siegten Luniewska-Glowacka über Geisler und Kokeli 2:6, 7:5, 6:2.

Im gemischten Doppel wurden Matuszewska-Spychala mit 7:5, 9:7 Sieger über Glowacka und Warmiński.

Amerikas Tennismeisterschaften

Aus Forest Hills wird gemeldet: Die Schlußspiele der Tennismeisterschaften von Amerika verliefen nicht ganz erwartungsgemäß. Besonders überrascht der Erfolg von Alice Marble über die Wimbledon-Siegerin Helen Jacobs Nachdem Helen Jacobs in der Vorschlußrunde 6:4, 6:3 die Engländerin Kay Stammers sehr sicher gehalten hatte und Alice Marble 6:1, 6:1 über Pedersen erfolgreich war, holte sich Alice Marble den Titel gegen Helen Jacobs mit 4:6, 6:3, 6:3, Bei den Männern setzte sich der Engländer Fred Perry erwartungsgemäß durch. In der Vorschlußrunde gab sich Grant erst nach hartem Widerstand 6:4, 3:6, 7:5, 6:2 geschlagen. Auf der anderen Seite kam Budge leicht über Frank Parker 6:4, 6:3, 6:3 in das Endspiel, das einen überaus bewegten Verlauf nahm. Mehr als zwei Stunden währte der Kampf und mehrmals stand die Entscheidung auf des Messers Schneide. Erst mit 2:6, 6:2, 8:6, 1:6, 10:8 vermochte sich Perry gegen Donald Budge durchzusetzen.

Die amerikanischen Ozeanflieger zum Rückflug gestartet

Die beiden amerikanischen Flieger Richman und Merrill, die bekanntlich vor 10 Tagen den Atlantischen Ozean von Westen nach Osten in 18 Stunden überquerten, traten am Montag früh den Rückflug nach den Vereinigten Staaten an. Sie starteten kurz nach 3 Uhr mit ihrer Maschine „Lady Peace" vom Strand bei Southport an der irischen Küste. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich Hunderte von Zuschauern eingefunden.

Die Rekordreise der Inder

Mit einem am Sonntag in Stuttgart vor sich gehenden Spiel gegen eine durch Frankfurter und Heidelberger Spieler verstärkte Auswahlmannschaft des Gaues Württemberg schließt Indiens Hockeymannschaft die Spiele in Deutschland ab, um dann nach der Schweiz weiterzureisen. Die Inder haben, vom ersten Probespiel vor den Olympischen Spielen gegen Stettin mit 5:1 ab gerechnet, einschließlich der Kämpfe bei dem Olympischen Hockeyturnier in 32 Tagen nicht weniger als 17 Spiele ausgetragen. Von diesen Treffen wurden 16 gewonnen und nur in dem Spiel in Berlin gegen Brandenburg gab es mit 3:3 ein unentschiedenes Ergebnis. Am Ende dieser Rekord-Reise, die Indiens Spieler von Ort zu Ort führte, war die Mannschaft des Olympiasiegers noch stark genug, um in Köln gegen Westdeutschlands Mannschaft mit 12:0 und in Amsterdam gegen Holland mit 8:1 zu gewinnen. Das ist in der Tat eine einzigartige Erfolgsserie, die klar erkennen läßt, wie überlegen die Inder sind. Auch in Stuttgart siegten die Inder 6:0.

Sportliches Allerlei

Einen neuen Weltrekord im Gehen über 5000 Meter erzielte der Schwede Mikaelson in Kristineham mit 21:49. Bisheriger Rekordhalter war der Engländer A. A. Cooper.

*

Deutschlands Leichtathleten, die in Mainz gegen Luxemburg kämpften, siegten sicher mit 87:42 Punkten. Von dreizehn Konkurrenzen gewannen die deutschen Leichtathleten, hauptsächlich südwestdeutsche Vertreter, nicht weniger als 12 Prüfungen.

*

Henkel-Denker gewannen bei den jugoslawischen Tennismeisterschaften in Agram das Doppelspiel gegen Ellmer—Kho Sin Kie mit 6:4 2:0 zurückgezogen.

Noch keine Entscheidung in den polnisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Eine inoffizielle Erklärung Bastids über die Finanzpolitik Frankreichs

Der französische Handelsminister Bastid hat einem Vertreter der „Gazeta Handlowa" eine Unterredung gewährt, in der er sich über die gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen und über die Möglichkeiten der Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Polen äusserte. Frankreich habe den Wunsch, so sagte Minister Bastid, mit Polen auf gemeinsamer wirtschaftlicher Grundlage erspriesslich zu arbeiten. „Ich habe nicht die Absicht, während meines Warschauer Aufenthaltes im Zusammenhang mit den in Paris anlässlich des Besuches des Generals Rydz-Śmigły begonnenen Verhandlungen endgültige Abmachungen zu unterzeichnen, doch wird mein Aufenthalt zur Ergänzung und Präzisierung mancher Einzelheiten dieser Vereinbarungen dienen." Ueber die Polen von Frankreich zu gewährende Anleihe sagte der Minister nur soviel, dass die Bedingungen sehr liberale und für die polnische Regierung sehr bequeme sein werden, denn „die endgültigen Anleihebedingungen werden vom französischen Ministerrat beschlossen werden." In einer zweiten Unterredung sagte Handelsminister Bastid, dass

das gegenwärtige provisorische polnisch-französische Handelsabkommen die Grundlagen für den später abzuschliessenden Handelsvertrag

schaffen müsse. Polen sollen in dem neuen Vertrage die Möglichkeiten gegeben werden, bestimmte Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse wie auch gewisse polnische Industrieerzeugnisse nach Frankreich auszuführen, andererseits wünsche Frankreich grössere Möglichkeiten für die Ausfuhr seiner Erzeugnisse nach Polen, wie z. B. für Wein und von industriellen Erzeugnissen für chemische Erzeugnisse, Maschinen, optische Geräte, Präzisionsinstrumente u. ä. Es werde aber notwendig sein, dass die französischen Industriellen eine Studienreise nach Polen unternehmen, wie auch die polnischen Ausfuhrfirmen nach Frankreich fahren sollten.

Im weiteren Verlauf seiner Unterredung mit dem Vertreter der „Gazeta Handlowa" sagte Minister Bastid — „inoffiziell" — über die allgemeinen Richtlinien der französischen Handelspolitik, dass die französische Regierung keinerlei radikale Massnahmen auf dem Gebiete der Währungspolitik vornehmen werde, ehe nicht eine Uebereinstimmung der französischen Politik mit der der anderen Konkurrenzstaaten, sowohl der europäischen wie auch der aussereuropäischen, erfolgt sei.

Wenn die französische Regierung sich zu einer gewissen Angleichung der Währungen entschliessen sollte, so müsste dies im Wege der Verständigung mit den Vereinigten Staaten, England, Deutschland usw. erfolgen.

Diese Fragen bedürfen jedoch zu ihrer Lösung längere Erwägungen und es wäre verfrüht, etwas über das Ergebnis vorauszusagen. Auf jeden Fall werden von der französischen Finanzpolitik alle Möglichkeiten eifrig verfolgt und sie werde alles daran setzen, um ein Ergebnis zu erzielen, dass alle Interessierten zufriedenstellt."

Polens Fremdenverkehr im zweiten Vierteljahr 1936

Nach den Angaben des polnischen statistischen Hauptamtes wurden in den wichtigsten Verkehrspunkten Polens im Laufe des zweiten Vierteljahres 1936 insgesamt 23 703 ausländische Reisende festgestellt, d. s. um 1810 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Wie bisher nehmen im Fremdenverkehr Polens die Deutschen den ersten Platz ein. Ihre Zahl betrug 8507. Es folgten 2331 Oesterreicher, 1682 Tschechoslowaken, 1484 Amerikaner, 1039 Franzosen, 893 Engländer, 302 Palästiner, 473 Rumänen, 570 Lettländer, 662 Ungarn, 379 Italiener, 747 Danziger, 384 Holländer, 426 Schweizer, 433 Schweden, 274 Litauer, 270 Sowjetrussen, 368 Belgier, 309 Dänen, 177 Estländer und 661 Angehörige sonstiger europäischer Staaten. Von der Gesamtzahl der Ausländer besuchten 8840 Warschau, 2105 Kattowitz, 1992 Posen, 1942 Krakau, 1594 Bromberg, 1377 Lodz, 813 Lemberg, 742 Bielitz, 702 Königshütte, 464 Gdingen, 420 Zakopane, 393 Thorn, 367 Wilna, 361 Graudenz usw. In der gleichen Zeit sind aus Polen 22 099 Ausländer ausgereist, davon 3278 nach einem Aufenthalt bis zu 24 Stunden, 8743 nach einem Aufenthalt von 1 bis 4 Tagen, 681 nach einem Aufenthalt von 5 Tagen bis zu einem Monat; 138 hatten sich von einem bis zu fünf Monaten und 1227 länger als fünf Monate in Polen aufgehalten.

Die Erzeugung der Eisenhütten im August

Nach den bisher vorliegenden vorläufigen Angaben zeigt die Eisenhüttenerzeugung im Monat August gegenüber dem Vormonat einen beträchtlichen Rückgang. Die Erzeugung von Roheisen ist von 55 100 t im Juli um 5% auf 52 300 t zurückgegangen. Ebenso zeigte die Erzeugung von Stahl eine Abnahme um 10.5% von 114 100 t im Vormonat auf 102 100 t im August, Walzwarenerzeugnisse um 5.1% von 83 710 auf 79 400 t und Eisen- und Stahlröhren von 5200 t um 10.5% auf 4650 t im Berichtsmonat. Der Rückgang ist jedoch zum Teil eine Folge der kleineren Anzahl der Arbeitstage, die der August gegenüber dem Juli aufweist. — Im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres hat sich die Erzeugung von Roheisen um 73.3%, von Stahl um 20% und von Walzwaren um 32.5% erhöht, dagegen ist die Erzeugung von Eisen- und Stahlröhren um 31.7% zurückgegangen.

Polnische Kohle in Italien

Zur Zeit weilt in Rom eine Abordnung der polnischen Kohlenindustrie, um wegen der Lieferung polnischer Kohle nach Italien zu verhandeln. Die Abmachungen sollen eine Gesamtmenge von 1.3 Mill. t Kohle umfassen, die innerhalb eines Jahres, beginnend vom 1. Oktober d. J. geliefert werden sollen. Falls diese Vereinbarung zustandekommt, so würden die durchschnittlichen monatlichen Kohlenlieferungen nach Italien zusammen mit den Resten aus den früheren Vereinbarungen etwa 160 000 t betragen. Wie aus Rom berichtet wird, nehmen die Verhandlungen einen günstigen Fortgang und man rechnet hier mit einem baldigen Abschluss des Vertrages.

Geringe Angebote auf dem estnischen Getreidemarkt

Nach den Feststellungen estnischer Wirtschaftskreise sind in diesem Jahre die Getreideangebote der Landwirte an die staatlichen Getreideankaufsstellen recht zurückhaltend. Laut Angaben des staatlichen Getreidemonopols wurden von 4680 Landwirten insgesamt 7281 t Roggen und von 3289 Landwirten 3650 t Weizen zum Verkauf angeboten. Für Roggen zahlen die staatlichen Getreideankaufsstellen 12 Cents das kg und für Weizen 20 Cents das kg. Eine Erhöhung dieser Preise ist kaum zu erwarten. Im Gegenteil wird von den unterrichteten Kreisen sogar mit der Möglichkeit gerechnet, dass eine gewisse Senkung der Getreidepreise in Erscheinung treten kann, wenn die bei den Landwirten vorhandenen Getreidevorräte plötzlich auf den Markt gebracht werden. Dies könnte insbesondere für den Weizen eintreten, dessen Ernte den Eigenbedarf des Landes in vollem Masse deckt und sogar einen kleinen Ueberschuss ergeben kann.

Anwachsen der Spareinlagen im August

Die Sparbewegung zeigt nach den offiziellen Angaben im August ein weiteres Ansteigen. Die Einlagen in der Postsparkasse (P.K.O.) haben sich im Berichtsmonat um 7.5 auf 833.3 Mill. zł erhöht. Gleichzeitig ist auch eine Zunahme der Sparer festzustellen. Die P.K.O. hat im August 35 800 neue Sparkassenbücher ausgegeben und damit eine Zahl von insgesamt 2 364 585 Sparern erreicht.

Mangel an Nichteisenmetallen in der Sowjetunion

Der stellvertretende Volkskommissar der Schwerindustrie, Ruchimowitsch, erliess dieser Tage eine Verordnung, der zufolge die Unternehmungen der Schwerindustrie angewiesen werden, alle Massnahmen zu treffen, um den Verbrauch von Nichteisenmetallen einzuschränken. Die einschlägigen Verbrauchsnormen sollen revidiert und stark herabgesetzt werden; an Stelle von Nichteisenmetallen sollen weitgehend die geeigneten Ersatzwerkstoffe verwendet werden, wobei für etwa erzielte Verbrauchseinschränkungen besondere Prämien einzuführen sind.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 15. September

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	50.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	47.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	42.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie L	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.50 +
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 14. September

Rentenmarkt: Die Stimmung war sowohl in den Staatspapieren als auch in den Privatpapieren fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 62, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 63.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 75.50, 4proz. Dollar-Anleihe Serie III 46, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 64.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 55—56.50, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 46—45.25 bis 45.50, 5proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau 54.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54—54.50—54.25.

Aktien: Tendenz: fester.

Notiert wurden: Bank Polski 103, Węgiel 15.50, Lilpop 13.50—13.30, Ostrowiec 31 bis 30.75, Starachowice 35.

Amtliche Devisenkurse

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	11. 9 Geld	11. 9. Brief
Amsterdam	359.88	361.32	359.68	361.12
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.67	90.03	89.62	89.98
Kopenhagen	119.81	120.39	119.66	120.24
London	26.85	26.99	26.81	26.95
New York (Scheck)	5.30	5.32½	5.30	5.32½
Paris	34.91	35.05	34.91	35.05
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	41.80	42.00	41.80	42.00
Oslo	134.92	135.58	134.67	135.33
Stockholm	138.47	139.13	138.27	138.93
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	172.76	173.44	172.76	173.44
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 14. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.85—26.95, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.90—35.04, Zürich 100 Franken 172.66—173.34, Brüssel 100 Belga 89.52—89.88, Amsterdam 100 Gulden 359.78—361.22, Stockholm 100 Kronen 138.38—138.92, Kopenhagen 100 Kronen 119.87—120.33, Oslo 100 Kronen 134.89—135.41, New York 1 Dollar 5.2995—5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Septbr. Tendenz: still, aber freundlich. Zu Beginn der heutigen Börse blieb die Stimmung bei ruhigem Geschäft freundlich. Nennenswerte Veränderungen ergaben sich kaum. Einiges Interesse bestand für Tarifwerte. So gewannen Becula etwa ¾%. Farben änderten ihren Kursstand nicht. Siemens gelangten etwa 1⅛% höher zur Notiz. Andererseits büssten Daimler 1⅛% ein. Auch Schultheiss waren stärker rückläufig. Altbesitz blieben mit 115 unverändert. — Für Blankotagesgeld war ein zuverlässiger Satz noch nicht erhältlich.

Ablösungsschuld: 115.

Märkte

Getreide. Bromberg, 14. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t zu 15.50. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Standardweizen 21.25—21.75, Braugerste 19.75—20.75, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie mittel 10.25 bis 10.75, Weizenkleie fein 10.75—11.25, Gerstenkleie 11.75—12.75, Winterraps 35—37, Winterrübsen 34 bis 36, Senf 31—33, Leinsamen 35 bis 37, Peluschken 18—19, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 21—23, Folgererbsen 22—24, Wicken 17—18, Kartoffelflocken 14.50—15.25, blauer Mohn 57—60, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 16.50—17.50. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 2663 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 636, Weizen 195, Gerste 943, Hafer 373, Roggenmehl 60, Weizenmehl 63, Roggenkleie 105, Weizenkleie 75, Viktoriaerbsen 99, blauer Mohn 35.

Getreide. Warschau, 14. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 23—23.50, Sammelweizen 742 gl 22.50—23, Standardroggen I 700 gl 14.75—15, Standardroggen II 687 gl 14.50—14.75, Standardhafer I 497 gl 14.50 bis 15, Standardhafer II 460 gl 14—14.50, Braugerste 20.25—21.25, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 25—28, Blaulupinen 9—9.50, Gelblupinen 12.25—12.75, Weissklee roh 85—105, Weissklee gereinigt 97% 115—125, Winterraps 39—40, Winterrübsen 37.50—38.50, Leinsamen 90% 32.50—33.50, blauer Mohn 65—68, Weizenmehl 65% 33—34, Roggenauszugsmehl 30% 23.50—24.50, Schrotmehl 95% 18—18.50, Weizenkleie grob 12—12.50, Weizenkleie fein und mittel 10.75—11.25, Roggenkleie 9.25—9.75, Leinkuchen 16.75—17.25, Rapskuchen 14 bis 14.50. Der Gesamtumsatz beträgt 4162 t, davon Roggen 1808. Stimmung: fest.

Getreide. Danzig, 14. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 128 Pfd. 23.25, Weizen 124/25 Pfd. 22.75, Weizen 120 Pfd. 22, Weizen galiz. wolh. 127 Pfd. 23, Roggen 120 Pfd. 16.25—16.60, Gerste feine 22—23, Gerste mittel, laut Muster 20—21.25, Gerste 114/15 Pfd. 19.50, Gerste 110/11 Pfund 18.80—19.90, Gerste 107/8 Pfd. 18.60, Gerste 105 Pfd. 18.40, Gerste galiz. wolh. 105 Pfd. 18.25, Hafer feiner darüber 14.50—15.50, Viktoriaerbsen 20—25, grüne Erbsen 22 bis 27, Ackerbohnen 22, Wicken 20—21. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 10, Roggen 47, Gerste 175, Hafer 34, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 5.

Posener Butterpreise vom 15. September

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.45, II. Qualität 2.35, III. Qualität 2.25 zł pro kg. — Kleinverkaufspreise: I. Qualität 2.90 zł pro kg.

Getreide. Posen, 15. September. Amtl. Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	15.00—15.25
Weizen	22.00—22.25
Braugerste	19.00—20.00
Mahlgerste 630—640 g/l	16.50—16.75
„ 667—676 g/l	17.00—17.25
„ 700—715 g/l	17.50—18.50
Wintergerste	—
Sommergerste, neu	—
Hafer	13.50—14.00
Standardhafer	
Roggenmehl 30%	23.25—23.50
1. Gatt. 50%	22.75—23.00
1. Gatt. 65%	21.75—22.25
2. Gatt. 50—65%	16.50—17.50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	36.50—38.25
I A Gatt. 45%	35.75—36.25
I B „ 55%	34.75—35.25
I C „ 60%	34.25—34.75
I D „ 65%	33.25—33.75
II A „ 20—55%	32.50—33.00
II B „ 20—65%	32.00—32.50
II D „ 45—65%	29.50—30.00
II F „ 55—65%	25.25—25.75
II G „ 60—65%	23.75—24.25
III A „ 65—70%	21.75—22.25
III B „ 70—75%	19.75—20.25
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.50
Gerstenkleie	11.25—12.50
Winterraps	37.00—38.00
Leinsamen	36.00—39.00
Senf	31.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	59.00—65.00
Rotklee, roh	—
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	14.25—14.50
Sonnenblumenkuchen	—
Weizenstroh, lose	1.40—1.65
Weizenstroh, gepresst	1.90—2.15
Roggenstroh, lose	1.50—1.75
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.15
Heu, lose	3.85—4.35
Heu, gepresst	4.50—5.00
Netzeheu, lose	4.75—5.25
Netzeheu, gepresst	5.75—6.25

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4134 t, davon Roggen 815, Weizen 257, Gerste 1023, Hafer 40 t.

Posener Viehmarkt

vom 15. September

Auftrieb: 305 Rinder, 1500 Schweine, 417 Kälber, 180 Schafe; zusammen 2402 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	68—78
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	60—64
c) ältere	54—58
d) mässig genährte	44—50
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—64
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	48—52
d) mässig genährte	42—46
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastkühe	54—60
c) gut genährte	44—50
d) mässig genährte	18—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—72
b) Mastfärsen	60—64
c) gut genährte	50—58
d) mässig genährte	44—50
Jungvieh:	
a) gut genährtes	44—50
b) mässig genährtes	40—42
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	94—100
b) Mastkälber	86—90
c) gut genährte	76—84
d) mässig genährte	60—74

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66—78
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—64
c) gut genährte	52—54

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	98—102
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	92—96
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	88—90
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82—86
e) Sauen und späte Kastrate	82—92
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales Provinz und Sport: i. V. Eugen Petrull; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Pferderennen

mit Totalisator finden in Poznań auf der Rennbahn in Ławica in der Zeit vom 16. September bis 18. Oktober 1936 statt.

Noch 10 Renntage!

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 6.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

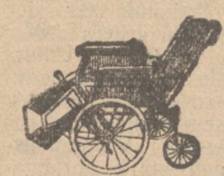


Klavierunterricht
E. BAESLER dipl.
Szamarzewskiego 19a, m. 17.



Ideal u. Erika
die weltberühmten und erfolgreichst deutschen **Schreibmaschinen** bietet an:
Skóra i S-ka Poznań
Al. Marcinkowskiego 23

Sie müssen es besitzen, das grosse
»WOCHE«
Erinnerungsheft
Olympia 1936
100 Seiten Umfang
Viersprachig
Preis złoty 1.75
Im Buch- und Strassenhandel erhältlich
Auslieferung
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr. Porto auf unser Postscheckk. Poznań 207915



Krankenwagen
in jeder gewünschten Ausführung (auch Verleihung)
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.



Aug. Hoffmann, **GNIEZNO - Tel. 212**
Baumschulen und Rosen-Grosskulturen
Erstklassige, grösste Kulturen garantiert gesunder sortenechter **Obstbäume, Alleebäume,** Sträucher, **Stamm- und Buschrosen,** Coniferen, Stauden, Hecken- und Spargelpflanzen, Dahlien etc.
Versand nach jeder Post- u. Bahnstation. — Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. — Sorten- und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Suche Stellung als kaufmännischer
Mitarbeiter
Korrespondenz, Deutsch, Polnisch, Französisch, Buchhaltung, Stenographie. Gute 10 jährige Ausbildung, auch im Auslande. 27 Jahre alt. Möglichst selbständiger, evtl. leitender Posten. Off. unter **1707** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bitte zu beachten
Pelzmäntel
Pelzjacken
Füchse, Besatzfelle aller Art, Pelzfutter, Krawatten sowie Reparaturen u. Umarbeitungen in nur vollendeter Ausführung bei billigsten Preisen
Felle zum Gerben
in Leipziger Ausführung
JAGSZ, Poznań
Al. Marcinkowskiego 21
Tel. 3608

Freie Stadt Danzig
ZOPPOT
Internationales Spielkasino
Das ganze Jahr geöffnet
Spielgewinne ausfuhrfrei!

Juwelier Feist
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.
Feine Juwelen, Handgearbeiteter Goldschmuck, Uhren von Qualität.

Handarbeiten
Aufzeichnungen aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Schussbücher
für
Treibjagden
in Taschenbuch-Format
Holzfreies Papier, fest gebunden
Preis 4 zł zuzügl. Porto empfiehlt
CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Herren- *Wäsche Handschuhe* ***Hüte*** *Moderne, kleidsame Fasson-Farben*
MARCELI DZIENNIK *Krawatten Neuheiten*
FR. RATAJCZAKA 7. UL. WIELKA 1. Billige Preise

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Akkumulatoren-Säure, Schwefelsäure zur **Butteruntersuchung. Milchkannen, Wattemilchfilter, Pergamentpapier.**
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Fassadenputz
„Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das „Terrana"-Werk
E. Werner
Oborniki
Telefon 43.

Huf { Eisen, Nägel, Stollen, Messer
Stab, Rund, Flach, Winkel } -Eisen
billigst bei
WOldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel
Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Telefon 52-25

Für Jäger:
Jägerhemden
aus Flanell, in allen Farben empfiehlt
J. Schubert
Poznań
nur
Stary Rynek 76
— Rotes Haus —
gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke
„Pod Lwem"
Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten.

25 Stück, guterhaltene **Hopfenbüchsen** auch zur Umarbeitung von Jauchetonnen geeignet, verkauft Browar Zbąszyń.

Verkaufe **Motor** 10 PS, für Rohöl-Betrieb und Dreschmaschine, 20 Ztr.-Stunden-Leistung. Gleichfalls einen 10 PS-Benzol-Motor. Off. u. **1084** an die Geschst. dieser Zeitung.

Ankauf — Verkauf von Romanen, Schul- und Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie **größeren Bibliotheken** jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

Möbel
komplette Eß-, Schlaf- und Herrenzimmer, sowie alle anderen Gebrauchsgegenstände in großer Auswahl am billigsten
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle **Trikotwäsche** empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań,
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke
„Pod Lwem"
Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Kupfervitriol
Formalin
Ziarnik
Alles billigste, ermässigte Preise in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Kaufgesuche

Gold
Silber, Brillanten, alte goldene Zähne kaufe und zahle die höchsten Preise.
A. Prante,
Goldschmiedemeister
Poznań Ratajczaka 9,
Hochpart.

Automobile

Esser-**Limousine**
4-sitzig, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Müller, Dąbrowskiego 34 Tel. 6976.

Unterricht

Klavierunterricht
erteilt Absolventin des Leipziger Konservatoriums (Prof. Teichmüller) ehemalige Lehrerin am Kieler Konservatorium.
Gnia czyńska. Łazarz, ul. Klonowicza 5. von 5-7

Studentin
erteilt Nachhilfestunden für untere Gymnasialklassen in Deutsch und Polnisch. Auch polnische Konversation. Off. u. **1085** an die Geschst. dieser Zeitung.

Vermietungen

Sonnige
5-Zimmerwohnung
im III. Stock, mit allem Zubehör in der oberen św. Marcin zu vermieten.
WOldemar Günter
Sew. Mielżyńskiego 6.

Möbl. Zimmer

Möbliertes **Zimmer** sucht Herr in Stellung, Zentrum bei vornehmer deutscher Familie, gleich oder später. Off. u. **1081** an die Geschst. d. Zeitung.

Studentin sucht möbl. **Zimmer** bei intelligenter, deutscher Familie. Off. unter **1086** an die Geschst. d. Zeitung.

Ein **oder** 2 möblierte, sonnige **Vorderzimmer** elektr. Licht, Bad, Haltestelle, zum 1 Oktob. billigst. Grunwaldzka 19, II, Wohnung 12, Eing Marcelińska.

Offene Stellen

Gartenbursche
möglichst vom Lande, bald gesucht.
Maj. Ostrowo Szlach.
pow. Września.

Jüngeres **Hausmädchen** für alles, sauber, ordentlich, flink, gesund, kinderlieb, aus bess. Hause per 1. Oktober für Stadthaushalt gesucht. Poln. Sprache erforderlich. Off unter 1079 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Ordentl., fleißiges, evgl. **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeiten in kleinem Provinzort per 1. Oktbr. gesucht. Off. u. **1082** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zum 1. Oktober oder auch später wird ein **Brennereiverwalter** mit Brennerlaubnis und guten Empfehlungen gesucht. Meldung mit Zeugnisabschriften an
vonScharnwerber-Kegel
Jabłonowo, p. Ujście
pow. Chodzież.

Suche zu sofort ein ev., älteres, ehrl. u. zu verläßig. **Alleinmädchen** für bürgerlichen Haushalt, mit Kochkenntnissen, das auch sonst keine Arbeit scheut. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen unter **1072** an die Geschst. d. Zeitung.

Dienstmädchen mit selbständ. Kochen, kann sich melden
Wrocławska 32, W. 2.

Stellengesuche

Ehrliche Frau sucht **Bedienung** für den ganzen Tag. Off. u. **1083** an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche für Forst-Eleven, der am 1. Oktober 1936 seine Lehrzeit beendet, Stellung als **Forstgehilfe** oder Jagdaufseher. Mit allen in Forst und Jagd vorkommenden Arbeiten vertraut, ev., 1,75 groß, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.
Forstverwaltung
Drzeczkowo, p. Osieczna

Evangelischer **Schuhmachergeselle** sucht Stellung sofort oder später. Off. u. **1080** an die Geschst. dieser Zeitung.

Meisterstochter sucht zur Vervollkommnung in Fleischerei, Stelle als **Verkäuferin**. Angebote unt. 1003 an die Geschst. d. Zeitung.

Heirat

Besitzer einer 39 Morg. großen schuldenfreien Landwirtschaft in Pommerellen, 32 Jahre alt, evgl., gute Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft einer wirtschaftlichen und hübschen Dame zwecks **Heirat.** Vermögen von 3000 Złoty aufwärts erwünscht. Bildzuschriften erbeten u. **1087** an die Geschst d. Zeitung

Verschiedenes

Wäsche-Flicken, Strümpfestopfen Hausschuhe-Anfertigen, billigst.
W. Garbary 52, W. 25, Hof links.

Massage
Elektrisation, Lampenbestrahlung, empfiehlt.
A. Pfeiffer,
Szewska 12, W. 3.



Die elegantesten und gleichzeitig billigsten Mäntel und Pelze Morgenröcke, Sweater im neuen Geschäft
A. Dzikowski,
Stary Rynek 49.
Kredit-Assignate.

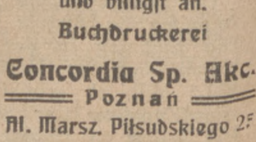


Kino

Wir bringen weiterhin
Wien, Du Stadt meiner Träume
In deutscher Sprache
— KINO SFINKS —



fertigen wir Ihnen sofort und billigst an.
Buchdruckerei



Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.